

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **61 (1916)**

Heft 43

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 6. 50	" 3. 40	" 1. 70
	Ausland: " 9. 10	" 4. 70	" 2. 35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechende Preise.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Schweizerischer Gymnasiallehrerverein. II. — Nur keine Einseitigkeit! III. — Herbstliches aus dem Thurgau. — Vom „inneren Drang“ zum Lehrerberuf. — Das pädagogische Ausland. — Teilbar? — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Pestalozzianum. Nr. 7/8.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 15.

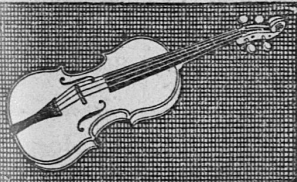
Neu! Nach diesem Monat erscheint: **Neu!**

K. Opprecht, Gewerbl. Rechnen für Mechaniker
III, völlig neu bearbeitete Auflage.

I. Teil: Flächen- und Körperberechnung, Geschwindigkeit. Einzeln Fr. 1. 20, in Partien für Schulen nur 90 Cts.
II. Teil: Kraftübertragung (Transmission). Einzeln Fr. 2. —, in Partien für Schulen Fr. 1. 60. 822

Man verlange ein Probeexemplar.

Verlag **Edward Erwin Meyer, Aarau.**



**Zum Beginn des
Musikunterrichts.**

- Nr. 17 b **Schul-Violine** mit Bogen, Formetui, 4 Saiten in Dose, Kolofon, Stimmpeife **Fr. 30. —** u. **Fr. 34. —** 686
- Nr. 18 b **Seminaristen-Violine** mit Bogen, Formetui, 4 Saiten etc. . . . **Fr. 50. —**
- Nr. 22 b **Künstler-Violine** mit feinem Bogen, Formetui, 4 Saiten etc. **Fr. 70. —**
- Nr. 32 b **Konzert-Violine** mit feinst. Bogen, eleg. Formetui, 4 Saiten etc. **Fr. 100. —**

Vollständiger Katalog kostenfrei.

Hug & Co., Zürich, Sonnenquai.

Vorzugsbedingungen für die Lehrerschaft.

Soennecken

Nr 111 * Beste Schulfeder

Überall erhältlich

F. Soennecken, Seilfedern-Fabrik, Bonn



Muster kostenfrei

766

Amerikanische Buchführung.

Lehrerhefte mit vollständigem Lehrgange Fr. 1. 50. Schülerhefte mit Aufgabenheftchen Fr. 1. —. Konto-Korrent vom Journal getrennt in zwei Heften Fr. 1. 20. — Aus praktischer Erfahrung gegriffen, im Selbstverlag erschienen

814

J. Niedermann, alt Lehrer,

Ziegelei und Dörrwerk, Widnau, (St. Gallen).

Gesucht

wegen Militärdienst:

821

Stellvertreter für

mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer

an die Bezirksschulen von Rheinfelden vom 18. Dezember an für voraussichtlich zirka 4 Monate.

Anmeldungen mit Ausweisen an

Schulpflege Rheinfelden.

Wer sparen will

decke seinen Bedarf in soliden, gediegenen **Damen- u. Herrenkleiderstoffen**, Strumpfwolle u. Decken zu Fabrikpreisen bei der

Tuchfabrik Aebi & Zinsli Sennwald

(Kanton St. Gallen)

Bei Einsendung von alten **Wollsaßen** reduzierte Preise. Annahme von **Schafwolle**. Direkter Verkauf an Private. Muster franko. Kollektiv Goldene Medaille, Landesausstellung 1914. 745

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz, fabrizieren zu billigsten Preisen als Spezialität. Lager stets ca. 500,000 Stück. Extra-Anfertigungen. Schulmaterialien - Katalog — Lehrmittel - Katalog. Muster und Offerten auf Wunsch. 789

Wir empfehlen, den Bedarf für 1917 jetzt zu bestellen, da die heutigen Preise nur haltbar sind, so lange der günstig eingekaufte Papiervorrat reicht.

Kaiser & Co., Bern.



Alte Meister-Geigen

Kunstgerechte Reparaturen sämtlicher Streich-Instrumente
Erstklassige, quintenreine Saiten.
Vorteilhafte Zusammenstellungen in allen Preislagen, für Anfänger, Fortgeschrittene und Schüler.
Bequeme Zahlung. 111
Preislisten kostenlos.

Kunstgeigenbau

A. Siebenhüner & Sohn
Sonnenquai 10 (Zürcherhof).

Schweizerin

Dr. phil.,

diplomierte Lehrerin, an deutschem Realgymnasium tätig (Knaben und Mädchen), sucht auf 1. Januar 1917 (oder später) Lehrstelle (Realien bevorzugt) an höherer Schule ev. Internat. Beste Zeugnisse.

Gef. Offerten unt. **V 5790 Q** an **Publicitas A.-G., Basel** (Schweiz). 784

Violenen

**Mandolinen
Guitarren
Lauten — Zithern
Saiten** 137b

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gel. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Singferien bis nach den Herbstferien. — Am 28. Oktober beginnt unsere Winterfähigkeit. Studium der Schubert- und Wolfchöre für das Jubiläumskonzert vom 18. und 20. Februar 1917. Wir erwarten für den wichtigen Festanlass mit dem ganz hervorragenden Programm schon in der ersten Probe **alle Sänger**, speziell unsere Veteranen und auch Neuzutretende. Ersparen Sie uns ein besonderes Zirkular. Wir vertrauen auf Ihr kollegiales Zusammenarbeiten für die schöne Sache des Gesanges!

Lehrerinnenchor Zürich. Wiederbeginn der Übungen Montag, den 23. Oktober, abends 6 Uhr, im Übungslokal Grossmünster. Probe für die Sonntagabendfeier in der Predigerkirche (Sonntag, 29. Okt., 6 Uhr). Montag, 30. Okt., 5 Uhr, Hauptversammlung (Jahresgeschichte). — Mit dem Wiederbeginn der Proben heissen wir neue Mitglieder herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 23. Okt., 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen. Spiele. Generalversammlung am 30. Okt., 7 Uhr, im „Pfaun“. — Lehrerinnen: Dienstag, den 24. Okt., 6 Uhr, in der Höheren Töcherschule.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Pädagogische Schulversuche: Erste Zusammenkunft Donnerstag, 26. Okt., 5¹/₄ Uhr, im Wolfbach, Zimmer 9. Neue Teilnehmer willkommen! — Einführung in den neuen Lehrgang für geom. techn. Zeichnen von H. Sulzer, Sekundarlehrer, Zürich 3. Samstag, 28. Okt., 4. und 11. Nov., 2¹/₄ Uhr, im Zeichensaal des Schulhauses Bühl B.

Lehrergesangsverein Bern. Gesangprobe Samstag, 21. Okt., 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Übungen Samstag, den 21. Okt., punkt 2¹/₂ Uhr, in der Turnhalle des Spitalacker-Primarschulhauses. Stoff: Mädchenturnen und Knabenturnen. Leitung: HH. Kündig und Eggmann.

Sektion Thurgau des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 21. Okt., 2¹/₄ Uhr, in der „Krone“ in Weinfelden. Tr.: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung. 2. Bericht über den Hilfsfonds. 3. Überfüllte Schulen. Was können die Lehrer dazu beitragen, diesem Übelstande entgegenzuwirken? Erster Votant: Hr. Eggmann, Sirmach. 4. Was kann die Lehrerschaft von sich aus zu ihrer finanziellen Besserstellung tun? Erster Votant: Hr. Lang, Stettfurt. 5. Mitteilungen betreffend Hilfskasse für Haftpflichtfälle, Kranken- und Unfallversicherung.

Bündner Lehrerverein. Jahresversammlung 28. Okt., in Schuls. Tr.: Staatsbürgerliche Erziehung.

Sektion Freiburg des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 21. Okt., 2 Uhr, im Schulhaus Murten. Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Dr. Nussbaum, Seminarlehrer in Münchenbuchsee: Die Heimatkunde des Seegebiets und ihre Darbietung in der Volksschule. Event. 2. Rechnungsablage. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Primarschule Kilchberg b. Zeh. Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Kilchberg b. Zeh. ist auf Beginn des Schuljahres 1917/18 die Stelle eines **Elementarlehrers** auf dem Berufswege zu besetzen.

Gemeindezulage 800—1400 Fr., je nach der Zahl der Dienstjahre im Kanton Zürich. Wohnungsentschädigung 900 Fr.

Bewerber um diese Lehrstelle wollen sich **bis zum 10. November 1916** unter Beilage ihrer Zeugnisse beim Präsidium der Schulpflege, Herrn Bruno Wehrli, schriftlich anmelden. 831

Kilchberg b. Zeh., 18. Oktober 1916.

Die Primarschulpflege.

Schulgemeinde St. Gallen. Offene Lehrstelle.

An unserer **Mädchenrealschule**, 7. bis 11. Schuljahr, ist durch Todesfall eine Lehrstelle frei geworden für **Französisch und Englisch**, event. auch **Deutsch und Geschichte**. Die Neubesetzung soll sobald wie möglich erfolgen.

Bewerber müssen sich über **akademische Bildung** ausweisen können oder im Besitz eines **Sekundarlehrerpatentes** sein und längere Zeit in den betreffenden Sprachgebieten zugebracht haben.

Über Gehalts-, Pensions- und Anstellungsverhältnisse gibt der Rektor der Anstalt, Herr **Dr. Ludin**, Aufschluss. Anmeldungen mit Zeugnissen über den Studiengang und über die bisherige Lehrtätigkeit sind **bis zum 2. November** dem Präsidenten des Schulrates, Herrn **Dr. med. C. Reichenbach**, einzugeben.

Für das einzusendende ärztliche Zeugnis muss das Formular bei der unterzeichneten Kanzlei bezogen werden. *St. Gallen*, den 17. Oktober 1916. 827

Die Schulratskanzlei.

Die Blechdosenfabrik Union in Oberdiessbach bei Thun früher Schreibfedernfabrik Helvetia

hat noch einen Posten

772

vorzügliche Schreibfedern

à Fr. —.90 bis 1.30 das Gross an Schulen oder Lehrer abzugeben.

Muster zu Diensten.

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

in 20. Auflage à Fr. 1.20.

Lehrgang für deutsche u. französische Kurrentschrift

6. Auflage à 70 Cts. 746

Beide Lehrgänge mit Anleitung für Lehrer und Schüler.

Bezugsquelle: D. Bollinger-Frey, Basel.



Rechnen



Gewerbliches Rechnen
von K. Opprecht, Fachlehrer, für
Holzarbeiter, geb. 2.— 1.70 1.50
Metallarbeiter, geb. 2.— 1.70 1.50
Mechaniker, II. Aufl. 3.— 2.40 2.—
Maler, I. Band, leicht —.80 —.80 —.80
„ II. „ schwieriger —.80 —.80 —
Wechselrechnen für Gewin-
dschneiden —.80 —.80 —

Einzel	Für Schüler		Lösungen f. d. Lehrer
	Partie		
2.—	1.70	1.50	
2.—	1.70	1.50	
3.—	2.40	2.—	
—.80	—.80	—.80	
—.80	—.80	—	

720

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Ob arm oder bemittelt

kaufen Sie in dieser kritischen Zeit am vorteilhaftesten und ohne Sorgen

auf bequeme Abzahlung

bei **Ferd. Bernet**, Abzahlungs-Geschäft

ST. GALLEN, Brühlgasse 29.

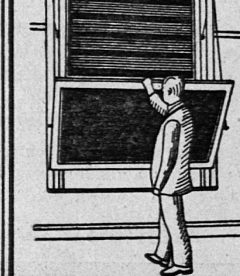
BASEL, Marktgasse 13 — Tanzgässlein 2. 815

Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion

Sämtliche Woll- und Baumwollstoffe

Vorhänge, Teppiche, Schuhe und Möbel.

Versand nach der ganzen Schweiz.



GEILINGER & CO WINTERTHUR

SCHULWANDTAFELN

MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN

+ PAT. 44197 & 52355

86

Ernst und Scherz

Gedenktage.

22. bis 28. Oktober.

22. Aufhebung des Edikts von Nantes 1685.
23. † Ricasoli 1880.
24. Westfäl. Friede 1648.
3. Teilung Polens 1795.
25. Schl. v. Azincourt 1415.
* Macaulay 1800.
26. * Frh. v. Stein 1757.
* Moltke 1800.
27. † Servet 1553.
* J. Cook 1728.
28. † Alfred d. Gr. 901.
* Erasmus 1466.
29. † Konradin 1268.
† Walter Raleigh 1618.

Das rechte Lob ist das kurze, wo man nicht kurz loben kann, da ist das Lob nicht das echte. Diesterweg.

Chanson de vendange.

Les vigneronnes de chez nous ont gardé l'ancienne habitude de chanter, quand l'ouvrage est [rude] Un air très vieux d'un ton très [doux:

Raisin nouveau, raisin vermeil, Garde la chaleur du soleil, Et verse-la dans le tonneau, Plaisir vermeil, raisin nouveau. Mets la jeunesse au corps des vieux Et le sourire dans leurs yeux; Donne la joie aux braves gens Et l'espérance aux indigents; A ceux qui pleurent, la gaieté, A ceux qui souffrent, la santé. H. Chantavoine.

Die Biologen dürfen sich freuen: Die Überzeugung, dass Organ und dessen Funktion gleichzeitig besprochen werden müssen, ist auch in die Elementarschule gedrungen. „Ihr gsend, d'Chatz het au en Schnauz. Zu was ischt echt au de da?“ fragte unlängst ein Lehrer seine Kleinen. Und flugs antwortete einer der angehenden Naturforscher: „Dä Schnauz ischt da, dass 's Büsi cha d'Mus abputze.“

Briefkasten

Zu den Nachr. L. in St. G. und M.-L. in Basel müssen erst die Klischees erst werden. — Hrn. Dr. W. in B. Einzelberichte des S. G. V. folgen in den nächst. Nm. — Hrn. G. F. in R. Sehen Sie: Patzig und Linke, Tät. Geist und Geschichte Hand (Lp., Wunderlich). — Frl. J. M. in W. Heft 4/5 der Päd. Zeitschr. erscheint nächster Tage mit einer Arb. über kindl. Raumauffassung mit z. 30 Tafeln von W. Klausner. — Hrn. J. K. in S. Greifen Sie zu Wigets Merkbüchlein (1 Fr., Fehr, St. G.). — Hrn. W. Bgm. in W. Eingang verdankt. — Hrn. G. N-g. in Kr. Aufsatz am 15. Septbr. an Adr. Ihres Präs. O. H. abgegangen. — Verrech. Adressenänderungen gef. an die Expedition: Orell Füssli, Bäregasse, Zürich 1.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916.

Samstag den 21. Oktober.

Nr. 43.

SCHWEIZER. GYMNASIALLEHRERVEREIN,
54. JAHRESVERSAMMLUNG, 8. u. 9. OKT. 1916 IN BADEN. II.

In beredter Weise, temperamentvoll, geschickt nach Inhalt und Form, setzt Hr. Rektor Barth, Basel, auseinander, wie die Aufgabe der Kommission, die nationale Erziehung durch die Mittelschule zu umschreiben, sich in den Beratungen geweitet und die Frage der Mittelschulreform aufgerollt hat, die in den Leitsätzen (s. letzte Nr.) angedeutet ist. Weit über eine Stunde hinaus folgt die Versammlung seinen Ausführungen über das Wesen, das Ziel und die Arbeitsweise der Mittelschulen, des Gymnasiums wie seiner mehr oder weniger bestimmt ausgebauten Schwesteranstalten, mit eigentlichem Genuss. In seinem Wortlaut birgt der Vortrag, liegt er einmal gedruckt vor, eine Reihe von Gesichtspunkten zu weiteren Erörterungen über die formale und sachliche Aufgabe der Zukunfts-Mittelschule, die er in ihren verschiedenen Formen den Hauptzügen nach kennzeichnet, ohne das Gemeinsame der Anstalten, die Einführung der Jugend in das geistige und wirtschaftliche Leben und die richtige Wertung der Dinge, die sie umgeben, aus dem Auge zu verlieren. Nationale Erziehung und Konzentration der Arbeit sind die beiden Angelpunkte der einzelnen Schulanstalten, des altsprachlichen Gymnasiums, des Gymnasiums mit Latein ohne Griechisch, des neusprachlichen Gymnasiums und des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums. Mehr als bisher soll die eidgenössische Maturitätskommission (wohl erst die revidierte. D. R.) auf die innere Gestaltung des Unterrichts Einfluss haben; mit dem blossen Ausmass der Stunden und Jahre ist es nicht getan. Vorschläge zu der Umgestaltung der Mittelschulen sind bereits da in dem Programm des Gymnasiums Winterthur, den Anträgen der Professoren-Kommission der eidg. technischen Hochschule u. a. Eine Hauptsache wird sein, in jeder Schule eine gründliche allgemeine Bildung zu vermitteln. Um die Anregungen der Kommission nicht im blossen Wort aufgehen zu lassen, fasst Hr. Dr. Barth seine Ansichten über das weitere Vorgehen in zwei Anträge zusammen, die da sagen:

1. Der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer erklärt sich mit den in den Leitsätzen enthaltenen Grundgedanken und -Absichten einverstanden. Er hält vor allem eine stärkere Konzentration der Unterrichtsstoffe innerhalb der einzelnen Schulgattungen, eine Beschränkung des Stoffes und die Einführung der Schüler in die Arbeitsmethoden der einzelnen Fächer, besonders der Hauptfächer, durch Schülerarbeit für notwendig. Er

fordert eine gründliche Einführung der ältern Schüler in die staatlichen und heimatlichen Zustände unseres Landes und eine organische Einfügung dieses Unterrichts in den gesamten Unterrichtsplan.

2. Zur Überführung dieser Grundsätze in das Schulleben beauftragt er den Vorstand, die Leitsätze in Verbindung mit einem ausführlichen Gutachten den kantonalen Erziehungsbehörden, dem Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern, der eidgenössischen Maturitätskommission und allen Behörden und Amtsstellen zu übermitteln, die in irgend einer Weise die Durchführung fördern können. — Der Verein beauftragt den Vorstand ferner, Mitglieder des Vereins, seien es einzelne, seien es kleine Arbeitsausschüsse, zu gewinnen, die a) diese Gedanken in der pädagogischen und in der Tagespresse vertreten, b) die weitere praktische Massnahme des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer in der Richtung der Leitsätze studieren und vorbereiten sollen.

Unter dem Eindruck der glänzenden Begründung der Kommissions-Vorschläge taucht der Antrag auf (Dr. Rüegg, Basel), die Versammlung anerkenne die Kommissionsarbeit und erkläre sich mit dem Sinn und Geist der Leitsätze einverstanden. Nach Stimmungen lassen sich, so lautete ein prompter Einwand (Dr. Billeter), solche Entscheidungen nicht treffen. Niemand bedauert, dass die Diskussion lebhaft einsetzt, selbst wenn sie auf dasselbe Ergebnis auslaufen wird. Der verkündeten Geschlossenheit des Unterrichts, dem zentralen Arbeitsgebiet, der Behandlung von Problemen der Geschichte und der Wirtschaftslehre, der persönlichen Lebens- und Weltanschauung der Mittelschüler wirft Hr. Dr. Billeter, Zürich, eine gute Dosis Skepsis entgegen. Nicht Probleme der Wirtschaftslehre können wir behandeln, noch die persönliche Weltanschauung der Jungen formen; wir müssen froh sein, wenn wir die Jugend in die Gesetze der Natur, des Kosmos und einigermassen in das Verständnis der objektiven Kultur-mächte einzuführen vermögen. Die Weltanschauung bildet sich erst, wer Welt und Leben kennt. In der Erregung des Krieges die Mittelschulreform durchzuführen, ist nicht ratsam; beschränke man sich auf die aktuelle, nächstliegende Aufgabe, die staatsbürgerliche Erziehung. Darum hat Dr. Billeter seine Thesen aufgestellt, die einen stärkern sozialen Einschlag haben. Kaum ist er in deren Begründung näher eingetreten, als ihm die beschlossene Beschränkung der Zeit das Wort abschneidet, gerade in dem Augenblick, da sich die Gegensätze zu den Ausführungen des Referenten zur Spannung steigern. Um rascher vorwärts zu kommen, schaltet der

Präsident die Einleitung der Kommissionsanträge zunächst aus. Mit grosser Mehrheit werden die Leitsätze 1 bis 3 der Kommission gegenüber dem entsprechenden Antrag Billeter angenommen. In der weitem Diskussion erinnert Rektor Keller, Winterthur, an die Entwicklung, die das Gymnasium genommen habe und die auf eine freiere Gestaltung hindränge. Früher machten die Sprachstunden 40 bis 50% oder mehr des Unterrichts aus; die Neuzeit brachte neue Anforderungen: die Naturwissenschaften, Geographie, Wirtschaftslehre verlangten mehr Berücksichtigung, neuestens drängt sich vermehrte Einsicht in die Konstruktion von Staat und Gesellschaft auf. Aber die Zeit kann nicht gestreckt werden; man mag die Lektionen kürzen, am Stundenplan ändern, das sind nur äussere Mittel, helfen wird nur eine Änderung in der Weise, dass in den letzten zwei Jahren neben den für alle verbindlichen Stoffen bedingt wahlfreie Fächergruppen eingeführt werden. Auch Schulen dieser Art sollten die vertragliche Anerkennung der Maturität erhalten. Im Gegensatz zu den Beschlüssen der Rektorenkonferenz vom 23. September tritt Hr. Dr. Frauchiger, Zürich, für einen selbständigen Unterricht in Staats- und Rechtskunde ein, der wenigstens, so lautet sein Antrag, da eingeführt werden soll, wo die Verhältnisse es gestatten. Er wird unterstützt durch Professor Egger von der Universität Zürich. Mehr als bisher sollte sich der Unterricht um Sinn, Geist und Bedeutung unserer Verfassung und des nationalen Rechts kümmern. Der Geschichtsunterricht genügt hiefür nicht; der staatsbürgerliche Unterricht hat aus der Sache selber heraus das Wesen unserer Verfassungs- und Rechtsnormen zu erhellen, sie in ihrer Tragweite für den einzelnen und die Gesamtheit der Bürger zu erklären. Wie die Ausführungen eigentlich spannend werden, macht ihnen die Glocke des Präsidenten ein unbarmherziges Ende, was dem Auditorium leid tut, ohne dass es indes das Gastrecht der Rede erweitert. Gegen einen selbständigen Unterricht in Rechts- und Wirtschaftskunde mit unzureichenden Mitteln, sowie gegen die dadurch drohende Überfüllung des Lehrplans der Mittelschule erhebt Hr. Dr. H. Schneider, Zürich, entschiedenen Einspruch; noch sei weder Methode noch Klarheit für diesen Unterricht vorhanden, ein richtiger Geschichtsunterricht gibt Gewähr für die Einsicht und das Verständnis in die Verfassung, soweit sie dem Mittelschüler möglich ist; ein Mehr ist Sache der Universität und der Erfahrung im öffentlichen Leben. Während Hr. Dr. Lauterburg, Bern, für die Ansicht Frauchiger eintritt, warnt Rektor Dr. Fiedler, Zürich, dem Standpunkt von Dr. Schneider beipflichtend, vor einer Überschätzung des staatsbürgerlichen Unterrichts und dessen Einflusses auf unsere Bürgertugenden. Was man damit anstrebt, ist mehr eine Sache der Erziehung als der Aufklärung, des Unterrichts. Haus und Schule, die Familienerziehung und der gesamte Unterricht müssen zusammenwirken, um das Pflichtbewusstsein, den Gemeinsinn und die Stärke des Charakters zu er-

zielen, die zu einer Stütze des Staates wird. Was nach der Ablehnung des Antrages Frauchiger (15 St.) noch folgt, ist mehr formeller als grundsätzlicher Natur. Den Sätzen der Kommission über den Geographie-Unterricht wird der entsprechende Antrag Billeter vorgezogen und von einer bestimmten Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden Umgang genommen. Am Ende der Beratung wird die Vorlage der Kommission mit den angedeuteten Änderungen fast einstimmig gutgeheissen. Entsprechend einem Antrag des Vereins der Mathematiklehrer unterstützt die Versammlung das Gesuch der Rektorenkonferenz vom 23. Sept. an das Eidg. Departement des Innern, die Frage der Mittelschulreform einer Studienkommission zu überweisen, gebildet aus Vertretern des Departements, der Erziehungsdirektoren, der Hochschul- und der Mittelschulrektoren, des Gymnasiallehrervereins, des Schweiz. Lehrervereins und der wissenschaftlichen Berufsarten, mit dem Auftrage, Grundsätze und durchgearbeitete Vorschläge zur Diskussion zu stellen. Wie der Präsident der eidg. Maturitätskommission mitteilt, ist das Departement bereit, eine solche Kommission zu ernennen. An Arbeit fehlt es ihr nicht. Die Geschichte ihres Erfolges schreibt ein nächstes Geschlecht. — Der Gymnasiallehrerverein wird sich auch nächstes Jahr unter der neubestätigten Leitung, Dr. Schäubli, Basel, wiederum in Baden versammeln.

Am Mittagmahl spricht M. Besançon, Lausanne, namens der zahlreich anwesenden Mitglieder der welschen Schweiz. Zum Wort kommen auch die beiden Ältesten des S. G. V., Rektor B. Kühne in Einsiedeln und Prof. Bertrand aus Genf. Nicht vergessen sei die Mahnung von Rektor v. Wyss, Zürich, dass der Gesamt-Gymnasiallehrerverein neben den Fachvereinen kräftig erhalten bleibe.

NUR KEINE EINSEITIGKEIT! III.

Mit Recht gingen darum H. R. Rüegg und Gerold Eberhard wieder auf Pestalozzi zurück. Der Lösung Diesterwegs getreu: „Zurück zu Pestalozzi und Pestalozzi für immer!“ suchten diese beiden Methodiker nicht nur Sach- und Sprachunterricht aufs engste zu verknüpfen, sondern auch den Verstand des Kindes gleichzeitig durch Übung zu schärfen, seine Phantasie zu schulen, sein Gemütsleben zu läutern und zu vertiefen und seinen Willen zu kräftigen. Die gleichen Ziele verfolgen heute noch die Sprachlehrmittel, die für die unteren Klassen der zürcherischen Primarschule obligatorisch sind.*)

Diese Lehrmittel zerfallen in zwei Hauptteile. Der zweite sichert dem Unterricht den methodischen Gang und den rechten Umfang. Er besteht aus Abschnitten, die Schüler und Schülerinnen, Schulsachen, Familienglieder, Körperteile, Kleidungsstücke, Speisen und Ge-

*) Vergl. Ad. Lüthi, Begleitwort zu den obligatorischen Sprachlehrmitteln der zürch. Primarschule. S. 24. Schulthess & Co., Zürich.

tränke usw. zusammenstellen. Jeder Abschnitt wird von einer Beschreibung oder Vergleichung eingeleitet, die zeigen will, in welcher Weise die Dinge der betreffenden Gruppe behandelt werden sollen. Sind mehrere Vertreter einer Gruppe besprochen, so werden sie miteinander verglichen. Dabei ergeben sich die wesentlichen gemeinsamen Merkmale des Artbegriffes, unter den sie sich einreihen lassen. Diese bilden den Inhalt des Begriffs, dessen Umfang die Schüler dadurch feststellen, dass sie die Dinge aufzählen, die sich ihm unterordnen lassen. Sowohl die Namen der fraglichen Gegenstände als auch ihre Eigenschaften und Tätigkeiten werden unter Diktat von seiten der Schüler vom Lehrer an die Wandtafel geschrieben, von der Klasse gelesen, in Silben zerlegt, lautiert, buchstabiert, abgeschrieben und zur Satzbildung verwendet. Die Kinder schreiben auf, was die Dinge sind, wie sie sind und was sie tun bzw. erleiden. Die gleichen Satzformen werden so lange geübt, bis sie sitzen. Das Buch führt die Reihen der Hauptwörter, Eigenschafts- und Tätigkeitswörter, die an die Tafel geschrieben worden sind, auch in Druckschrift vor. Daran schliessen sich Leseübungen, die den gewonnenen Wort- und Formenschatz verwerten und die Lösung der nachfolgenden Aufgaben erleichtern. Diese Aufgaben machen den Schüler mit immer schwierigeren Wortformen und neuen Satzgliedern bekannt, so dass er am Ende des zweiten Schuljahrs über alle Formen des einfachen erweiterten Satzes verfügt. Die dritte Klasse lehrt im Anschluss an das Naturgeschehn oder das kindliche Erleben, oder im Anschluss an behandelte Erzählungen den Gebrauch der einfacheren Formen des zusammengesetzten Satzes. Dieser Lehrgang ist selbstverständlich ganz unverbindlich; er darf und soll je nach Bedürfnis abgeändert werden. Aber unbedingt ist zu verlangen, dass der Lehrer planmässig vorgehe; denn sonst vermag er keine richtige Grundlage für den spätern Unterricht zu schaffen, sonst gerät er in ein uferloses Plaudern, vergeudet er Zeit und Kraft seiner Schüler.

In den „formalen Sprachübungen“ stecken die Denktübungen Rochows, der Anschauungsunterricht Pestalozzis und die Sprachübungen, die Scherr für nötig hielt, um uns Schweizern alle Formen der Schriftsprache, die von der Mundart abweichen, sicher einzuprägen. Wer sie pflegt, ehrt das Andenken dieser Meister; er übt die Sinne und die Sprachorgane seiner Schüler und mehrt deren Schatz an richtigen Sach- und Wortvorstellungen; er zeigt zugleich, wie diese Sach- und Wortvorstellungen zur Bildung von Begriffen, Urteilen und Schlüssen dienen. Oder kurz gesagt, er lehrt die Schüler denken, laut, vernehmlich denken, d. h. sprechen und schreiben. — Aber wo bleibt da das Pestalozzische Ideal von der harmonischen Aus- und Durchbildung aller leiblichen und geistigen Kräfte des Kindes? Auf diesem Wege muss ja die Schule dem reinsten Intellektualismus verfallen. Gemach, dieser Einseitigkeit wehrt der erste Hauptteil der Lesebücher für die zweite und dritte

Klasse mit seinen Geschichten, Rätseln und Gedichten. Sie rücken den Gegenstand, der verstandesmässig erfasst worden ist, in die Sphäre des Gemüts und der Phantasie, lehren ihn mit den Augen des Dichters betrachten. Und sollte dem einen und andern die Stoffauswahl nicht passen, so steht es ihm ganz frei, aus der zeitgenössischen kindertümlichen Literatur das ihm Zusagende auszuwählen. Das Interesse des Kindes und seine Achtung vor dem Lehrer werden nur wachsen, wenn er Neues, das nicht in dem Buche steht, in den Unterricht hineinzieht. Am nötigen Stoff zur Erzielung der Lesefertigkeit wird es trotzdem nicht fehlen. — Auch der kindliche Körper, vor allem die Hand, kommt bei der Behandlung der oben genannten Sachgruppen (Spielsachen, Schulsachen, Kleidungsstücke usw.) als Erkenntnis- und Ausdrucksmittel zum Rechte. Die Kinder werden auch in der Schule mit diesen Dingen hantieren und erst in der Mundart, dann in der Schriftsprache berichten, was sie beim Gebrauch event. bei der Herstellung derselben erleben. Mit Freuden wird der Lehrer, der unter günstigen Verhältnissen arbeitet, die besprochenen Gegenstände formen, zeichnen, malen, ausschneiden, aufkleben, wohl auch in einfachen Modellen darstellen lassen. In der ungeteilten Schule wird er sich freilich auf das Nützliche und Notwendigste beschränken müssen und das Basteln ganz dem Hause zuweisen. Ebenso wird er nur ausnahmsweise an das Dramatisieren der behandelten Geschichten und an das Tanzen von Reigen denken dürfen.

Dass die Bewegung, die Veränderung, das „Leben“, nach dem so viele Neuerer rufen, in die Schule hinein gehört, ist sicher. „Handlungen“, sagen sie, „interessieren das Kind mehr als Dinge; die Bewegung, die Veränderung, das Werden fesseln es mehr als das ruhige Sein; das Nacheinander mehr als das Nebeneinander; darum sind Handlungen aus dem kindlichen Erfahrungskreis der gegebene Lehrstoff“. Aber Handlungen sind flüchtig und darum sehr schwer aufzufassen. Für alle Fälle müssen sie beliebig oft wiederholt werden können, wenn man sie in der Schule besprechen will, so dass alle Schüler die Abfolge der einzelnen Teilakte genau verfolgen können. Ja, wenn die Handlung recht zusammengesetzt ist, muss man sie erst in Teilerscheinungen auflösen, bevor man sie durch Experimente veranschaulichen kann, wie es z. B. im physikalischen und chemischen Unterricht der obern Stufen geschieht. Bequemer wäre es schon, wenn man, wie gelegentlich vorgeschlagen wird, von der Beobachtung ausginge, die ein Kind auf der Strasse oder zu Hause gemacht hat. Aber dann schwatzt ja die Mehrzahl der Mitschüler über Vorgänge, die sie gar nicht gesehen hat, und das „Zungendreschen und Maulbrauchen“, gegen das Pestalozzi so geeifert hat, schießt wieder üppig ins Kraut. Will man dem Unterrichte durchaus Vorgänge zugrunde legen, so muss man sie unbedingt vor der Besprechung auf Spaziergängen oder im Schulzimmer unter Kontrolle von seiten des Lehrers von allen Schü-

lern beobachten lassen.*) Doch wie viel einfacher gestaltet sich das Lehrverfahren, wenn von Gegenständen ausgegangen wird, die sich in der Umgebung des Kindes finden. Diese sind immer bei der Hand, können beliebig lang und beliebig oft „angeschaut“ werden. Der Schüler wird sie aber auch „handhaben“ und sich über die Erfahrungen, die er dabei macht, sprachlich äussern. Darum muss der Methodiker Gegenstand und Handlung gleichmässig berücksichtigen und die Frage „Entweder — oder?“ durch ein „Sowohl, als auch“ beantworten. Er muss und wird sich vor Einseitigkeiten hüten. L.

HERBSTLICHES AUS DEM THURGAU.

Ohne Zutun des Menschen reifen in unsern Gegenden die Früchte des Herbstes nicht heran. Mit blossem Hoffen und Harren wird auch die Lehrerschaft nicht vorwärts kommen; sie darf den Vorwurf nicht auf sich laden, dass sie selber sich nicht gerührt habe, um Fortschritte im Schulwesen zu erreichen und die Lage der Lehrer zu verbessern. Dieser Einkehr und Selbstschau dienen die Verhandlungen der diesjährigen Sektionsversammlung. Zwei der wundesten Stellen unseres Schulwesens werden herausgegriffen: Die überfüllten Schulen und die finanzielle Lage der Lehrerschaft. In offener Aussprache wollen wir uns fragen: Was können die Lehrer tun, um den zu grossen Schülerzahlen auf eine Lehrkraft entgegenzuwirken? Haben wir alles getan, was in unsern Kräften liegt, um eine Besserung der finanziellen Lage herbeizuführen? Indem wir uns selber so Rechenschaft ablegen, schaffen wir eine sichere Grundlage für die Gewährung und gesetzliche Regelung unserer Wünsche und Forderungen.

Ein Akt der Selbsthilfe ist die Gründung eines Hilfsfonds. In schwerer Zeit haben manche Lehrer, die aus ihrer Person nicht viel Wesens machen, von ihrem sauer Erworbenen freiwillige Beiträge von 30, 40 und 50 Fr. geleistet. So ist bald eine Summe von rund 7000 Fr. zusammengekommen; rascher aber wachsen die Ansprüche an den Hilfsfonds. Bereits sind in sieben Pösten über 2300 Fr. Darlehen gewährt worden. Noch ist viel stille, verborgene Not vorhanden; man schränkt sich ein, man zehrt vom mühsam Ersparten. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass auch der Grosse Rat in seiner Novembersitzung die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Teuerungszulagen für die unzureichend besoldeten Lehrer anerkennen wird. Die Erhebungen des Erziehungsdepartements bei den Schulvorsteherschaften über Besoldung, Wohnung, Nebeneinnahmen, Familienverhältnisse, Vermögen, Anwartschaft der Lehrer und den Steuerfuss der Gemeinden sorgen dafür, dass die Zulagen des Staates in erster Linie den bedürftigsten Lehrern zukommen. In dem Begleitschreiben zu den Fragebogen wird die Erwartung ausgesprochen, dass es sich die Gemeinden angelegen sein lassen werden, ihren Lehrern nach Kräften über die Not der Zeit hinwegzuhelfen, indem es sich eben von seiten des Staates nur um ausserordentliche Besoldungszulagen handeln könne, die wieder in Wegfall kommen, sobald die stärkste Teuerung vorbei ist.

Wenn bei den Teuerungszulagen eine Abstufung gerechtfertigt ist, wie schwierig auch eine Berücksichtigung aller Verhältnisse sein wird, so werden wir bei der Festsetzung der Besoldungen doch lieber auf Berücksichtigung der Versorgerpflichten und der familiären Verhältnisse verzichten. Das könnte auf eine abschüssige Bahn führen. Die im Wurfe liegende Besoldungsstatistik der thurgauischen Lehrerschaft soll Grundlage und Material für ein künftiges Besoldungsgesetz liefern. Hier müssen fixe Besoldungen nach Massgabe der für die Vorbildung auf-

gewendeten Opfer, der zu leistenden Arbeit, der Verantwortung, der Zahl der Dienstjahre bemessen werden nach dem Grundsatz: Gleiche Arbeit, gleicher Lohn. In welchem andern Stande werden Honorare, Besoldungen, Löhne abgestuft nach Versorgerpflichten? Müssen die Lehrer immer eine Ausnahme machen?

Die Erwerbsverhältnisse haben sich auch in unserm Kanton in den letzten 20 Jahren gewaltig verändert. Deshalb ist es ein verdienstliches und zeitgemässes Unternehmen, wenn ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann, Hr. Fritz Rorer in Romanshorn, eine Statistik über die Erwerbstätigkeit der schulpflichtigen Kinder bis zu 14 Jahren ausarbeiten will. Vielleicht haben die etwas komplizierten und reichhaltigen Fragebogen vor der Arbeit abgeschreckt. Wer aber zur Ausfüllung die Schüler der obern Klassen beigezogen hat, bekam gewiss manche erzieherisch wertvolle, mitunter auch unerwartete Aufschlüsse und einen Einblick in die Familienverhältnisse. Hauptzweck der Statistik soll natürlich Kinderschutz und Jugendfürsorge sein. Die Arbeit verdient volle Unterstützung durch die Lehrerschaft; denn sie hat nur dann ihren ganzen Wert, wenn sie wenigstens annähernd vollständig ist.

Für Schulinspektorate wurden im Jahre 1915 in unserm Kanton Fr. 21,355.55 ausgegeben. Nicht dass damit unser vielköpfiges Inspektionspersonal etwa besonders gut besoldet wäre. Aber für ein künftiges Unterrichtsgesetz liesse sich doch erwägen, ob unsere Form der staatlichen Schulaufsicht dem Zwecke und den gemachten Aufwendungen am besten entspreche. Es ist ein eigenes Zusammentreffen, dass alle Kantone, die sich um unsere neuen Schulbücher interessieren und sie ganz oder teilweise einführen — Appenzell A.-Rh., Baselland, Glarus — nur einen einzigen Schulinspektor haben. Bis zur gesetzlichen Regelung dürfte aber vielleicht eine weniger schablonenmässige Ausübung der staatlichen Aufsicht angezeigt sein, indem die Wohltat der Inspektion etwas mehr den Anfängern, die eben ihre ersten Erziehungs- und Unterrichtsversuche machen, zugute kommt, als Lehrern, die eine vieljährige Erfahrung hinter sich haben. So ergäbe sich auch eine etwelche Entlastung einzelner Inspektoren. Offenbar ist bei den staatlichen Aufsichtsorganen nicht das Konstatieren die Hauptsache, sondern sie sollen, wie die Ortsschulbehörden, „alles nach Kräften tun, was die Erziehung und Bildung der Jugend zu fördern und entgegenstehende Hindernisse aus dem Wege zu räumen geeignet ist“. Auch von diesem Standpunkte aus lassen sich Teuerungszulagen durchaus rechtfertigen. -d-

VOM „INNERN DRANG“ ZUM LEHRERBERUF. FROHMÜTIGE ERINNERUNGEN EINES ALTEN. Von F. E.

Nun sassen wir — ein volles Halbjahrhundert ist's seit her — an unserm Aufsatz, der uns Lehramtskandidaten zur Aufnahme ins Seminar legitimieren sollte. Thema: „Warum will ich Lehrer werden?“ Wäre ich aufrichtig und nicht zu feige gewesen, so hätte ichs kurz gemacht. Ich hätte dem gestrengen Herrn Examinator gesagt, dass es mir leider unmöglich sei, diese Frage zu beantworten, da meine Stimme bei der Wahl meines Berufes nicht gezählt und die Vermögenslage meiner Eltern in dieser Frage den Ausschlag gegeben habe. Aber ich fühlte instinktiv heraus, dass eine solche Erklärung wenig zum Erfolg des Tages beitrüge, und darum schrieb ich frisch drauf los über den innern Drang, der mich mächtig zum Lehrerberufe hinziehe und der mir Tag und Nacht keine Ruhe lasse. Wer sollte mich dieser Unwahrheit wegen tadeln? Die Frage an sich war ja schon eine Aufforderung zum kecken Phrasendreschen. Womit durchaus nicht gesagt sein soll, dass ich eine Abneigung gehabt hätte gegen den Beruf, der mir vom Schicksal zugeteilt worden war. Die Lehrer des Gebirgstales, in dem ich meine glückliche Kindheit verlebte, erfreuten sich des Sommers einer mehrmonatlichen Ferienzeit, in der sie nur durch den „Verfall“ des Quartalzapfens an ihren Beruf erinnert wurden, und das gefiel mir über die Massen. Auch

*) Vergl. J. Keller, Wie unsere Schulkinder die Aussenwelt erfassen. Eine psychologische Studie. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin.

besaßen die meisten eigenes Vieh, eigene Weide, waren Lehrer und Bauer zugleich, wurden in alle Ämter gestossen, die nichts eintrugen, aber bewiesen, dass man den Mann estimierte. Und das alles brachte mir Respekt bei für den Beruf eines Jugendbildners. Somit hatte ich keine Veranlassung, mich nicht zu freuen, als meinem inneren Drang Rechnung getragen wurde und ich ins Seminar einziehen durfte. Dann folgten drei Jahre emsigen Lernens und Studierens. Verstandenes und Unverstandenes häuften sich an in mir bis zum „obe abe gäh“, wie Jeremias Gotthelf so drastisch das Gefühl des Übersättigtseins zum Ausdruck bringt. Am meisten gab dem Siebzehnjährigen die Psychologie zu schaffen. Ich kam mir in diesen Stunden immer vor wie ein erzdummer Junge, habe mich aber seither darüber getröstet, nachdem ich in Erfahrung gebracht, dass die Weisesten der Weisen mit dieser delikatesten aller Wissenschaften nichts Positives geschaffen haben. Auf diesen sehr wackeligen Untergrund war dann meine Pädagogik aufgebaut. Sie schien mir so delikate, dass ich es nie wagte, an ihr zu rühren. Ich hielt sie wie ein freundliches Angedenken, als Schmuckkästchen, in Ehren, bis sie den Weg alles Irdischen ging.

Dann kam der Tag, da ich langen Schrittes hinauszog zur Stätte meiner Wirksamkeit, noch nicht neunzehnjährig, wohlgenut und hoffnungsreich. Da sah ich einen alten Mann vor mir auftauchen, der bannte meine Schritte, schaute mich forschend an und scharf und bitter klang seine Stimme: „Du bildest dir ein, ein Erzieher zu sein, und bist selber noch nicht erzogen. Du willst die Früchte zur Reife bringen und bist selber noch ein unreifer Apfel. Wie lange wirst du an deinen Schülern herumoperieren müssen, bis du leidlich deinen Weg findest? Merke dir, mein Sohn, der du meinst, die ganze Weisheit in deinem Tornister zu tragen: nur eines gibt's, das dich aus dem Zwiespalt herausbringt und dich gerüstet macht zu deinem Berufe: lernen, lernen, vorab im Buche des Lebens. Hüte dich, Jüngling, der du nun aus dem Käfig des Konviktes in die Freiheit fliegst, ein Hans Dampf in allen Gassen zu werden! Sei auf der Hut vor den Dorfmagnum und suche dein Glück in dir selber. Verliebe dich nicht zu rasch und werde zuvor ein Mann!“ Verschwunden war der Alte, wie er gekommen. Ich glaube, es war mein alter verstorbener Schulmeister, den ein Wahngebilde vor meine Augen hingezaubert hatte.

Am Morgen darauf Schulbeginn. Vor dem Schulhause, das aussah in seiner trostlosen Nüchternheit, wie ein Busspsalm, warteten des Neugebackenen die Kollegen und die Kolleginnen, drückten mir die Hand zum Willkommensgruss und streckten in aller Eile die Fühlhörner aus, um zu erfahren, wessen Art ich sei. Dann gings tapfer hinein in die Schlacht. Achtzig Kinder streckten die Köpfe nach mir aus, suchten alles das aus meinem Gesicht herauszulesen, was für sie von Bedeutung sein konnte. Nun stund ich vor ihnen, um endlich meinem bei der Aufnahmsprüfung feierlichst und weiltäufig kundgegebenen Drang Befriedigung zu verschaffen. Aber bange Herzens schweifte mein Blick über die Menge, die mir vorkam wie achtzig unbeschriebene Hefte. Bange Fragen tauchten auf, Fragen an die ich bisher nie gedacht hatte. Bin ich meiner Aufgabe gewachsen? Werde ich auch den Weg finden zu den Herzen dieser Kleinen, die jetzt so erwartungsvoll und fragend dich anschauen? Wo steckt es jetzt, mein pädagogisches Rüstzeug, auf das ich so fest vertraute? Erst jetzt glaubte ich die Worte des Alten zu verstehen. Ich kam mir vor wie ein Lernender, wie der Jüngling, der im ersten Tage seiner Lehrzeit steht. Langsam nur kam das Vertrauen, langsam fand ich mich zurecht. Die Disziplin ist die Hauptsache, bist du ihr Meister, so hast du gewonnenes Spiel. So dozierte mir ein ergrauter Schulmeister, und im eifrigen Bestreben seinem wohlgemeinten Rat zu folgen, war ich nahe daran, vom Lehrer zum Instruktor zu werden. Du must individualisieren, jedes Kind nach seiner Eigenart behandeln, das macht den Lehrer aus, sagte ein anderer und ich kam in einen Wirrwar hinein, an den ich heute kaum zu denken wage. Aber auch dieses Tasten hatte ein Ende.

Die Tage, die Wochen vergingen. Ich begann zu erwärmen und fühlte mich heimisch, heimisch bei den Kindern im Dorf.

Dann kam der grosse Tag, da ich den ersten Staatsbeitrag in Empfang zu nehmen die Ehre hatte. Es war ein wunderschöner Tag, zu einem solchen Weiheakt wie geschaffen. Rührsam war's mir ums Herz, ähnlich wie dem jungen Vater, dem die Hebamme freundlich lächelnd den Erstgeborenen zuträgt. Beinahe waren meine Augen feucht geworden. Ich quittierte und versenkte das viele Geld in die tiefste Tiefe meines Hosensackes. Das erste verdiente Geld! Auch ich hatte jetzt Anteil an den Gütern der Welt. Erst jetzt fühlte ich mich als vollwertigen Erdenbürger. Auf dem Heimwege begann ich zu rechnen: Empfangen siebenunddreissig Franken und fünf Batzen für zweiundneunzig Tage Schuldienst. Bringt auf den Tag vierzig Rappen. Oder im Bilde des Anschauungsunterrichtes: der Staat reicht mir für meine Dienste als Erzieher seiner Jugend täglich einen Teller Suppe und ein Stück Brot aus seiner grossen Küche, aus der es duftet nach Gebratenem und Gekücheltem, so dass ich „z'leerem“ zu schlucken beginne. So philosophierte und rechnete ich auf dem Heimwege und es wurde mir ganz elend dabei. Meine Begeisterung für den Beruf erlitt eine starke Trübung. Vierzig Rappen Staatsbeitrag! Ich dachte an die zwanzig Millionen, die der Kanton jährlich in den Wirtshäusern dem Durst fröhlich zum Opfer bringen liess. Ich dachte an die Summen, die der Staat zur Hebung des Rindviehes spendet und fand dabei glücklich heraus, dass . . . ich will es nicht sagen, sonst gings mir noch heute fast um den Kopf. Aber da hörte ich schon Seine Republikanische Majestät, unsern allergnädigsten Herrn und Landesvater dem frechen Lehrerlein die Leviten lesen: „Was bildest du dir ein, du noch nicht Trockener hinter den Ohren! Seid ihr etwa nicht besser bezahlt, als die Schulmeister vor hundert Jahren? Und hast du Geldseele nicht so viel Begeisterung für deinen Beruf in deinem Busen, dass du auf Fleisch und Kohl und Speck und ein zweites paar Schuhe verzichten kannst? Dann gehe hin und schäme dich! Und reich dein Geld nicht, du Krämerseele, so mache Schulden, wie ich es auch tue.“ So sprach der Staat. Da hatte ich's. Begeisterung für den Beruf! Jetzt nahm mich der Staat beim Wort. Weshalb fabulierte ich da von einem inneren Drang? Feigheit rächt sich immer. Nun liess sich nichts mehr ändern. Ich konnte doch nach Jahr und Tag meinen Examenaufsatz nicht mehr desavouieren. Also liess sich nichts mehr ändern. Es blieb mir nichts anderes übrig, als eine höhere Altersklasse zu erleben, zu hoffen, zu harren, abzuwarten und Tee zu trinken. Und lebe jetzt noch.

DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

X. Norwegen hat durch Gesetz vom 13. August 1915 die Alterszulagen für die Landschullehrer erhöht. Der Grundgehalt blieb unverändert. Junge Lehrer müssen sich mit 600 bis 800 Kr. begnügen. Altersgenossen, die weder Zeit noch Geld für ihre Ausbildung opferten, verdienen mehr. Kein Wunder, wenn der Mangel an Lehrern sich geltend macht. Die Verhältnisse drängen auf eine Änderung. Der Norwegische Lehrerverein, Norsk Laererlag, wünscht daher eine Verbesserung des Gesetzes vom 9. Sept. 1909. Dieses legt den Wochenlohn für die Oberschule auf 24 Kr., für die Unterschule (smaaskolen) auf 19 Kr. fest, d. h. es bestimmt, dass das Amtsting, das den Gehalt gewählter Lehrer festsetzt, wenigstens 24 bzw. 19 Kr. für die Woche gewähren muss. An diesen Betrag leistet der Staat 45%. Die Lehrer verlangen nun, dass das Gesetz wenigstens 30 Kr. (Oberschule) und 25 Kr. (Unterschule) als Mindestbezahlung für eine Schulwoche erkläre und dass der Staat an diesen Betrag seine bisherigen 45% leiste. Die Ansätze sind sicher bescheiden: es beträgt darnach die Besoldung an einer Oberschule mit 24 Schulwochen (solche gibt's) nur 720 Kr., mit 30 Schulwochen 900 Kr., 36 Schulwochen 1080 Kr. und mit 40 Schulwochen 1200 Kr. An einer Unterschule 600 Kr. (24 Wochen), 750 Kr. (30 Wochen) 900 Kr. (36 Wochen) und 1000 Kr. (40 Schulwochen). Für Finmarken, wo die Lebensverhältnisse besonders schwierig sind, sollen 34 und 28 Kr. für die Schulwoche angerechnet werden. Wenn Norsk Skolebladet von dem Erfolg der Eingabe dieser Wünsche

(16. Mai) berichtet, so werden wir das gerne mitteilen; inzwischen werden die Heringe, trotz der ungewohnt grossen Ausbeute des letzten Frühjahrs noch teurer ...

In England ist die Absage an das deutsche Schulwesen noch immer an der Tagesordnung; dafür rühmt es seinen eigenen, in Cricket geschulten Leuten nach, dass sie die schnellsten, zähesten und sichersten Handgranatenwerfer seien. Was der deutschen Wissenschaft und ihrer Anwendung im Krieg zugeschrieben wird, wollen wir nicht wiederholen. Den Anklagen gegen die deutsche Wissenschaft parallel gehen die Klagen, dass die englische Schule zu wenig wissenschaftlich gearbeitet habe. „Ein ernster Ton gehe durch die Äusserungen hervorragender Männer und der Presse. Handelskammern und Verbindungen von Geschäftsleuten lassen sich vernehmen. Das neu erstandene Reorganisationskomite mit Lord Rayleigh, Sir Ray Lankester, Sir William Ramsay lenke die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Vernachlässigung der physikalischen Wissenschaften. Grössere Beachtung müsse den Tatsachen und Grundsätzen der Mechanik, der Physik, Chemie, Geologie, Geographie und Biologie geschenkt werden.“ Der Direktor des City Technical College in Cardiff erklärte, Britannien sei in der technischen Ausbildung fast um ein Jahrhundert zurück. Die fortgesetzte Abneigung gegen diesen Zweig der Ausbildung mache England unfähig oder unwillig, im kommenden Handelskampf die Führung der Nationen zu übernehmen. Forschung müsse gefördert und wissenschaftliche Ergebnisse in der Fabrikation mehr verwendet werden. Lord Haldane, A. Bennett, H. G. Wells kommen zu demselben Schlusse: mehr praktische Bildung. Vertreter von fünf Gelehrten-Gesellschaften (Klassische, Englische, Geographische, Geschichtliche, Modersprachliche) verlangen eine umfassende Revision der nationalen Bildung vom Standpunkt der gegenwärtigen Bedürfnisse aus. — So stark ist der Ruf nach Schulreform, dass die Regierung, die Presse sagt die Prime Minister, zwei grosse Kommissionen von je 15 Mitgliedern eingesetzt hat, eine naturwissenschaftliche und eine literarische — the Science Committee und the Modern Languages Committee —, um die Stellung der Naturwissenschaft und der neuern Sprachen im Unterrichtsplan zu untersuchen und Anträge über Massregeln zu stellen, die im Interesse von Handel, Gewerbe, Industrie und Staatsdienst liegen. Dabei kommen hauptsächlich die Mittelschulen und Universitäten in Betracht. Männer der Wissenschaft, Politiker und des Gewerbewesens wurden in diese Kommissionen berufen. Darunter auch je ein Lehrer, d. i. der Präsident und der Sekretär des englischen Lehrerbundes. Der erste Minister Englands zeigt damit eine Weisheit, die nicht jedem helvetischen Departement eigen wäre.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Im Grossen Rat des Kantons Genf regte Hr. Guinard die Errichtung eines Lehrstuhls für Diplomatie an. — Am 17. Okt. starb in Basel Hr. Dr. Eduard Hagenbach, ord. Professor der Kinderheilkunde und Vorsteher des Kinderspitals. — Am 11. Okt. beging Hr. Prof. Dr. P. Speiser in Basel den 70. Geburtstag. Die juristische Fakultät überreichte ihm eine Dank- und Glückwunsch-Zuschrift. — Bis zum 15. Juli d. J. war das Hilfswerk für kriegsgefangene Studenten und Lehrer mit 110 Lagern in Deutschland und Österreich, 148 in Frankreich und Italien, sowie 89 Stationen der Schweiz im Verkehr. Die Fürsorge erstreckte sich auf 3000 Angehörige der West- und 1700 der Zentralmächte. Versandt wurden 23,000 Bücher und 7000 Broschüren, deren Ankaufswert 31,000 Fr. ausmacht. Dazu kommen weitere Bücher und (1500) Pakete mit Gaben. Bereitwillig haben die Erziehungsbehörden den internierten Studierenden die Aufnahme unter die akademischen Hörer ermöglicht. Sache der ausländischen Behörden ist es, ihnen die hier bestandenen Examen und Diplome anzuerkennen.

Bund und Kunst. Das Departement des Innern bringt unter der Voraussetzung, dass die eidg. Räte den Kredit (60,000 Fr.) für Kunststipendien für 1917 genehmigen, die

Stipendien zur Ausbildung schweizerischer Künstler im Ausland zur Ausschreibung. Die Bewerber haben sich bis Ende Dezember beim Departement zu melden und drei der letzten Arbeiten einzusenden.

Lehrerwahlen. Zürich, Vorsteherin der Frauenabteilung der Gewerbeschule: Fr. Hanna Krebs, Bern. Uster, Sekundarschule: Hr. K. Bänninger, V. Gossau (Z.): Hr. J. Rellstab in Dielsdorf. Plantahof, Landwirtschaftslehrer: Hr. W. Walkmeister, Brugg. Wetzwil-Herrliberg: Hr. P. Stauffacher in Itzikon.

Basel. Wie letztes Jahr veranstaltete der Basler Lehrerverein auch im Sommersemester wieder Probelktionen (6) und Exkursionen (2). Die Lehrproben wurden in vier aufeinanderfolgenden Primarklassen und in einer obern Abteilung der Hilfsschulen für Schwachbegabte abgehalten. Sie betrafen das Rechnen und waren, wenn auch nicht so stark wie diejenigen des letzten Jahres über den Sprachunterricht, doch immerhin erfreulich zahlreich besucht. Der eine der beiden Ausflüge führte uns der Birs entlang nach Münchenstein zur Beobachtung der Vogelwelt und der andere nach Augst zur Besichtigung der römischen Ruinen. Vor den 50 Kollegen und Kolleginnen hielt in der Theaterruine von Augusta Rauracorum Hr. Dr. Felix Stähelin einen erklärenden Vortrag über die unter seiner kundigen Führung in den Jahren 1893—1906 blossgelegten Überreste des riesigen Bauwerkes. Es war, wie die von Andreas Ryff und Basilius Amerbach gegen Ende des 16. Jahrhunderts begonnenen und dreihundert Jahre später im Auftrage der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Basel durch Dr. Th. Burckhardt-Biedermann, Dr. Karl Stehlin und Salinendirektor Fritz Frey fortgesetzten Forschungen zeigen, kein einheitlicher Bau; er stammte aus drei verschiedenen Perioden. Zuerst stand hier, etwa bis zum Jahre 70 n. Chr. ein gewöhnliches offenes römisches Theater mit einem Zuschauerraum für etwa 8000 Personen, das nachher zu einem Amphitheater mit elliptischer Arena für Tierkämpfe erweitert wurde, um dann später, etwa ums Jahr 117, eine neue Umgestaltung zu einem Theater mit Bühnenhaus, Orchestra, drei Gürtelgängen und vier „Rängen“ zu erfahren, die gegen 10,000 Personen Raum gewährt haben dürften. E.

Bern. Der Verband der kantonalen Beamten und Angestellten verlangte in einer Eingabe an die Regierung Teuerungszulagen von 30% der Besoldung für Beamte bis und mit 2800 Fr., von 20—30% für Beamte mit 2800 bis 4000 Fr. Gehalt. Der Regierungsrat beantragt: Für Ledige mit Unterstützungspflicht und einer Besoldung bis zu 3200 Fr. eine Zulage von 50 bis 150 Fr., für Verheiratete mit Besoldung bis zu 2400 Fr. 125 Fr. und für jedes Kind 30 Fr., bis zu 3200 Fr. Besoldung 100 Fr. und 30 Fr. für jedes Kind, bis und mit 4000 Fr. je 30 Fr. für ein Kind. Keine Anwendung findet das Dekret auf Dozenten und Assistenten der Hochschule. An Lehrer und Lehrerinnen der Gemeindeschulen, denen die Gemeinde trotz vorhandenen Bedürfnisses keine oder nur ungenügende Zulagen ausrichtet, kann der Staat Zulagen bis auf 100 Fr., ausnahmsweise bis 200 Fr. bewilligen. Die Regierung verlangt hierfür einen Kredit von 50,000 Fr.; die übrigen Zulagen erfordern 400,000 Fr. (nach Eingabe der Beamten 1,500,000—2,250,000 Fr.). — Die Stadt Bern gewährt: An Ledige ohne Unterstützungspflicht bis zu 2200 Fr. Besoldung 60 Fr., bis zu 3000 Fr. 50 Fr., an Ledige mit Unterstützungspflicht 120 und 115 Fr., an Verheiratete 120 und 115 Fr., sowie 25 Fr. für jedes Kind; bei 3—4000 Fr. Besoldung für jedes Kind 25 Fr., mindestens aber 50 Fr. Biel: An Ledige 30 Fr., Verheiratete bis 2500 Fr. Besoldung 80 Fr. und 20 Fr. für jedes Kind. Burgdorf: An ledige Arbeiter 52 Fr., verheiratete 104 Fr. und 30 Fr. für jedes Kind; an Angestellte unter 2700 Fr. je 100 Fr. und 30 Fr. für ein Kind; an verheiratete Primarlehrer, deren Besoldung mit Inbegriff der Teuerungszulage 3400 Fr. nicht übersteigt, 125 Fr. und 25 Fr. für jedes Kind.

Freiburg. Wir machen auf die heutige Sektionsversammlung in Murten aufmerksam, in der Hr. Dr. J. Nussbaum über Heimatkunde und Geologie des Seegebietes sprechen wird. Vielleicht geben uns einige Nachbarn aus Bern die Ehre ihres Besuches. n.

Luzern. Am 16. Okt. hielt die Kantonalkonferenz in Sempach ihre 67. Versammlung ab. Das Hauptreferat von Hrn. A. Erni, Reg.-Rat, galt den neuen Lehrbüchern der luzernischen Primarschule. — Der Generalbericht, den Hr. A. Bernet, Sekundarlehrer in Ettiswil, über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen entwirft, analysiert 30 schriftliche Arbeiten, wovon 14 dem Thema 1: Wie kann und soll die Schule das Elternhaus und die aus der Schule tretenden Kinder auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Berufswahl aufmerksam machen und dabei beratend mitwirken? 10 dem Thema 2: Der schriftl. Ausdruck in der Schule und 6 freien Stoffen gewidmet sind. — Am 21. Sept. feierte die Gemeinde Romoos das Jubiläum der 50 Dienstjahre des Hrn. J. Unternährer in Wort und Gesang. Die Konferenz stiftete ihrem würdigen Kollegen einen Regulateur. — Am 2. Okt. machte der Lehrerverein der Stadt Luzern eine Wanderung nach Hochdorf und Hohenrain; dort wurden die Milchsiederei und die Schokoladefabrik, hier die Anstalten für Schwachbegabte und Taubstumme besucht. — Am 28. Sept. ernannte der Verein Hrn. J. Ludin zum Ehrenmitglied. — Auf nächstes Frühjahr wird das obligatorische Zeichenlehrmittel erscheinen, das die Erziehungsdirektion durch Hrn. R. Lienert bearbeiten lässt.

Graubünden. An einem herrlichen Herbsttage (13. Okt.) feierte die bündnerische Kantonsschule auf eigene Weise das Jubiläum der 25jährigen Tätigkeit zweier Lehrer. Die Professoren Dr. Christian Tarnuzzer und Ulrich Grand haben vor einem Jahre ihre 25jährige Wirksamkeit an der Kantonsschule in Chur vollendet. Die Feier musste aber bis auf diesen Herbst verschoben werden. Herr Prof. Tarnuzzer ist Naturwissenschaftler und widmet sich hauptsächlich der geologischen Erforschung seiner engeren Heimat. Die Früchte seiner Arbeit sind niedergelegt in Jahresberichten der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, in Führern durch Talschaften und Gemeinden, in Gutachten für Private und Gesellschaften, dann in grösseren Publikationen. Ganz besonders verdient machte er sich als Präsident der Bündnerischen Naturschutzkommission. Grossen Anteil hat er am Erlass des Pflanzenschutzgesetzes. Daneben ist Hr. Tarnuzzer Direktor der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Rätischen Museums und wirkt als beliebter, erfolgreicher Lehrer an der Kantonsschule Chur.

Herr Prof. Grand war Lehrer, studierte in Leipzig weiter und wirkte dann einige Jahre als Reallehrer im Kanton. Dann begab er sich zur weitem Ausbildung in den Sprachen nach Frankreich und England. Seit 1891 wirkt er als Sprachlehrer an der Kantonsschule. Er ist erfolgreicher Verfechter der direkten Methode. Im Auftrage der Regierung verfasste er für die romanischen und italienischen Schulen Graubündens Lehrbücher zur Erlernung der deutschen Sprache. Der Erfolg mit diesen Lehrmitteln veranlasste ihn zur Ausarbeitung eines Lehrbuches für die französische Sprache, das bereits mehrere Auflagen erlebt hat.

Statt die Feier in einem Saale bei Becherklang und ungezählten Reden zu begehen, machte die ganze Schule (einige Dutzend Lehrer und um 500 Schüler) einen Ausflug nach Untervaz, dann zu Fuss über den Calandarücken nach Pfäfers und Ragaz. Eine Rast benutzte Hr. Rektor Jecklin, um auf die Verdienste der Jubilaren aufmerksam zu machen. Hr. Tarnuzzer antwortete in einem Gedicht, während Hr. Grand in humorvoller Art dankte. Dann folgten noch einige Liedervorträge, deutsch und romanisch. Nachher ging die Tour weiter nach Ragaz und von dort wieder mit der Bahn nach Hause. Diese Feier wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben, und sie danken den Jubilaren, von denen die Idee ausging, für den schönen Tag. *tz.*

— Der 34. Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins ist erschienen. Er enthält einen warmen Nachruf für Hrn. Prof. Florin. Die zweite Arbeit, verfasst von Hrn. Sekundarlehrer G. Zinsli in Sta. Maria im Münsterthal, gilt der staatsbürgerlichen Erziehung. Das ist die Vorlage für die kantonale Lehrerkonferenz, die am 28. Oktober in Schuls tagen wird. Erster Votant ist Hr. Prof. Pieth in Chur. In einem weitem Beitrag behandelt

Hr. alt Reg.-Rat Manatschal die Beziehungen zwischen Alkoholismus und Kinder- und Frauenmisshandlung. Hr. Zeichenlehrer Toscan in Chur und Frau Pfr. Monsch in Chur machen uns in je einem Artikel bekannt mit den Zielen und Aufgaben des Mädchen-Handarbeitsunterrichtes und den modernen Strömungen auf diesem Gebiete. Von Hrn. Toscan liegt eine Tafel bei. Hr. Lehrer Simmen in Chur entscheidet die Frage, ob Antiqua oder Fraktur den Vorrang verdiene, zugunsten der erstern. Ein illustrierter Artikel zeigt den Erfolg des Hrn. Gartmann im Modellierunterricht am Seminar und an der Musterschule. Der weitere Inhalt ist kleinern Fragen und Geschäften gewidmet. Der Präsident der Sektion Graubünden des S. L. V., Hr. Jäger in Chur, ermuntert zur Sammlung für die Waisenstiftung und zum Ankauf des Lehrerkalenders. Der Bericht ist zu beziehen bei Hrn. Lehrer L. Zinsli, Chur. (2 Fr.)

St. Gallen. © Im jungfreisinnigen Verein der Stadt St. Gallen hielt Hr. Prof. Dr. Nef am 4. Okt. einen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Kantonsschulfragen“. Im Eröffnungsworte des Vorsitzenden, Hrn. Prof. Dr. W. Ehrenzeller, wurde darauf hingewiesen, dass der Verein künftig auch pädagogische Fragen besprechen und zu diesen Besprechungen Angehörige aller Parteien einladen werde. Die Rektoratskommission der Kantonsschule hatte in einem Schreiben dem Bedauern Ausdruck verliehen, dass die Kantonsschulfrage in einem politischen Vereine behandelt werden solle. — In einem anderthalbstündigen, gründlichen Vortrage begründete Hr. Dr. Nef seine Revisionsvorschläge (Selbständigkeit der einzelnen Abteilungen, Maximum der Lehrstunden 20 für den Lehrer, Abschaffung oder wenigstens Einschränkung des Überstundensystems, Austausch der Lehrkräfte an der Handelshochschule und Kantonsschule, individuelle Behandlung der Schüler in dem Sinne, dass Schüler der obern Klassen von gewissen obligatorischen Fächern etwas entlastet würden, um mehr nach der Richtung ihrer Begabung arbeiten zu können (nach dem Vorbilde des Gymnasiums in Winterthur), Lösung der Mädchenerziehungsfrage, vermehrte Körperpflege und Schulspaziergänge, Schulfeste an patriotischen Gedenktagen, Gründung eines Vereins ehemaliger Kantonsschüler usw.). Auf Antrag von Hrn. Prof. Dr. Bürke wurde die Diskussion über den ausgezeichneten Vortrag, der als Nr. 3 der Schriften des jungfreisinnigen Vereins im Drucke erscheinen soll, auf einen besonderen Abend verschoben. Wir werden nach dem Diskussionsabend eingehender auf den Vortrag zurückkommen.

Thurgau. Einen äusserst gelungenen Wurf hat der rührige Vorstand der Sektion Thurgau der auf den 21. Okt. nächsthin zusammentretenden Jahresversammlung vorgängig getan, einen Wurf, dem wir von Herzen besten Erfolg gönnen möchten. In einem Merkblatt für neu ins Amt tretende Lehrer und Lehrerinnen setzt er zunächst all die vielen Vorteile ins rechte Licht, die der Schweizerische Lehrerverein und speziell dessen Sektion Thurgau den Berufsgenossen zu bieten vermögen. Alsdann folgen einige allgemeine Bemerkungen, die es sehr wohl verdienen, allen Mitgliedern des Lehrervereins, bzw. allen Lesern der Lehrerzeitung zu Gemüte geführt zu werden. Es sei uns deshalb gestattet, Einleitung und Schluss des trefflichen Merkblattes hier wörtlich wiederzugeben:

I. Mancher junge Lehrer ist wegen Unkenntnis der geltenden Gesetze, Verordnungen und Weisungen, aber auch aus Mangel an Lebenserfahrung in Schaden gekommen, in seinen Rechten beeinträchtigt, geschädigt oder überverteilt worden. Der Eintritt in eine grössere Körperschaft, der vertrauensvolle Anschluss an ältere Kollegen wird ihm festen Halt geben und ihn vor mancher Enttäuschung und bitteren Erfahrung bewahren (folgen Vorteile des Anschlusses).

II. Allgemeine Bemerkungen: 1. Die Unerfahrenheit junger Lehrer wird vielfach ausgenutzt, und schon mancher ist das Opfer geschäftlicher Ausbeutung geworden. Es wird namentlich davor gewarnt, schon im Anfang der Wirkungszeit teure Musikinstrumente, Lexika usw. auf Abschlagszahlungen anzuschaffen und sich damit auf Jahre hinaus finanziell zu binden. 2. Kolporteurs, Handlungsreisende

usf., die während des Unterrichts an die Schultüre klopfen, um mit gewandter Zunge zu Geschäftsabschlüssen zu überreden, weise man unachtsam ab. Der Lehrer ist ihnen gegenüber der getäuschte Teil. 3. Nach den Statuten der thurgauischen Lehrerstiftung beträgt der jährliche Beitrag eines Mitgliedes 50 Fr., derjenige der Gemeinde 40 Fr. (für Lehrerinnen 30 Fr.). Eine grosse Anzahl von Gemeinden hat sich bis jetzt nicht zur Entrichtung dieses Beitrages entschliessen können. Bei jeder definitiven Wahl mache man diese Beitragsleistung der Gemeinde zur Bedingung. Das Angebot von 100 Fr. Mehrbesoldung an deren Stelle ist oft eine Täuschung, indem diese Besoldungserhöhung ohnehin kommen muss. 4. Jedem Lehrer gilt die Mahnung Diesterwegs: „Schliess' an ein Ganzes dich an! Wer sich isoliert, wird schwach!“ Mancher hat die Wahrheit dieses Wortes zu spät und zu seinem eigenen Schaden an sich selbst erfahren. Wer in persönlicher Sache oder in Schulangelegenheiten des Rats und der Aussprache bedarf, wende sich vertrauensvoll an den Vorstand der Bezirks- oder der kantonalen Sektion. Leid und Schmerz eines Lehrers ist gemeinsames Leid. Zusammenschluss, Einigkeit macht uns stark und bringt uns aufwärts auf kantonalem und eidgenössischem Boden. Mögen diese goldenen Merkblattworte allüberall in Kollegenkreisen, nicht bloss bei den neu ins Amt eintretenden Lehrern und Lehrerinnen und nicht bloss bei uns im Thurgau, auf recht fruchtbaren Boden fallen und reiche Frucht tragen!

Auch die Kommission der Lehrerstiftung hat abermals einen Schritt getan, der zur Besserstellung manch eines nicht auf Rosen gebetteten Pestalozzijüngers beizutragen vermöchte, sofern er den erwünschten Erfolg zeitigt. Den mit den Beitragsleistungen von 40 bzw. 30 Fr. immer noch im Rückstand befindlichen sehr zahlreichen Gemeinden und Sekundarschulkreisen (von 56 Sekundarlehrern erhalten bis jetzt erst 26 diesen Beitrag aus der Schulkasse) wird durch Zirkular ihre Pflichtversäumnis in Erinnerung gerufen. Hoffentlich verhält die Mahnung nicht wieder ungehört, denn bis die vom Grossen Rat beschlossenen und auch den Lehrern, d. h. eigentlich nur den Primarlehrern zugestanden Teuerungszulagen alle Instanzen durchlaufen und alle Klippen glücklich umschiffert haben, wird noch mancher Tropfen Wasser thurabwärts fliessen. Eines aber dürfen wir hier mit grosser Genugtuung festnageln: Solidarität und treues Zusammenhalten werden immer mehr auch in unserm Stand als die einzig richtigen Mittel erkannt, um voranzukommen.

Zürich. Lehrerverein Zürich. Im diesjähr. Jahrbuch der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz ist der neue Lehrgang für geometr.-techn. Zeichnen erschienen. In der pädagogischen Vereinigung wird der Verfasser, Hr. H. Sulzer, Zürich 3, an drei Samstagnachmittagen (28. Okt., 4. und 11. Nov., je 2¼ Uhr im Zeichensaal des Schulhauses Bühl B) seinen neuen Lehrgang erklären. Auf die Gelegenheit, das schöne Lehrmittel eingehender kennen zu lernen, sei hier ausdrücklich aufmerksam gemacht. Die Lehrer der Sekundar- und der Oberstufe werden eingeladen, sich an dem Kurse zu beteiligen. Auch Gästen steht der Zutritt frei.

Schweden hatte im Herbst 1915 in seinen Gymnasien (Allmänna Läroverken) 24,827 Schüler; 1936 (287 Mädch.) bestanden die Gymnasialmaturität, 1623 (494 Mädchen) das Realschulexamen; 84 Kandidaten des Lehramts wurden für das Probejahr drei Gymnasien in Stockholm und je einem in Uppsala, Lund und Göteborg zugewiesen. Der Staat unterstützte 13 Gymnasien, 15 Mittelschulen, 77 höhere Mädchen- und 30 Gemeinde-Mittelschulen. Die technische Hochschule hatte 541 Schüler, Chalmers technisches Institut in Göteborg 469, die technischen Schulen in Stockholm 1605, die übrigen 1391. Der Staat unterstützte überdies 81 niedere berufliche Schulen. In 9 staatlichen Lehrerseminaren waren 1191, in 6 Lehrerinnenseminaren 1953 Zöglinge. Ausserdem haben zwei private Lehrerinnenseminare das Recht der Abschlussprüfung. Besondere Seminarien bilden die Lehrkräfte für Unterklassen in Lappen- und Finnenschulen; Provinzseminare die Lehrerinnen für Kleinkinderschulen (småskola). Von 15,819

Volksschulen wandern noch 1392; neben 6227 Lehrern wirken daran 15,483 Lehrerinnen und in besondern Fächern 540 Lehrer und 2064 (Arbeits-) Lehrerinnen. Die gesamten Schulen des Landes zählten 833,952 Schüler. Für die Volksschule beliefen sich die Ausgaben auf 50,722,658 Kr. Davon für Besoldungen 28,372,206 Kr. Der Staat leistete an die Besoldung der Lehrer an Volksschulen 11,902,336 Kr., an Fortbildungsschulen 154,500 Kr., an den Knabenhandarbeitsunterricht 433,034 Kr., die Mädchenarbeitsschulen 311,989 Kr., an Vikariate 237,481 Kr., an die höhern (35) Volksschulen 90,015 Kr., an 47 Volkshochschulen 441,911 Kr. und für die Volksbildung der nördlichsten Gebiete 85,880 Kr.; an volkstümliche Vorträge (534 Anstalten) 189,000 Kr.

Klassenlesen. Illustrierte schweiz. *Schülerzeitung*. 6.: Bitte, Volkslied. Dr. El. Haffter (Bild). Wie Dr. El. Haffter die Tiere liebte. Das Blatt. Der Amerikaner. Der kleine Bettelsack. D'Küechli. Alte Freunde (Bild). Ein schöner Herbsttag. Vögels Abschied. Beim Abschied der Zugvögel. Der Kritiker. Die chline Naturforscher.

Klassenlesen. *Schweiz. Jugend-Post*. 5. 6.: Herbstschmuck der Juraweide. Aus meiner Schulreise in Palästina. Die Schwalben ziehen dem Süden zu. Die Nachtschwalbe. Die lebende Speisekammer der Wespen. Auf Samoa. Soldatennächte (mit Bild). Aarau, R. Sauerländer. Fr. 1.80.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Zentralvorstand. Sitzung vom 14. Oktober in Baden. Entschuldigt abwesend: Fr. Dr. Graf. Geschäfte: 1. Mitteilungen des Präsidenten über eine Zusammenkunft von verschiedenen Vereinen zur Besprechung des militärischen Vorunterrichts und der Annahme der Mitgliedschaft des Vorstandes der Gesellschaft für Pflege der Schwachbegabten. 2. Ausführung der Beschlüsse der D. V. Soweit die kantonalen Sektionsvorstände einverstanden waren, wurde an die kantonalen Erziehungsdirektionen ein Gesuch um Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrer gerichtet. Insbesondere wurde hervorgehoben, dass da, wo die Gemeinden keine Teuerungszulage zu geben vermögen, der Staat nachhelfe, damit nicht die geringst bezahlten Lehrkräfte leer ausgehen. Auf die Anfrage, ob der S. L. V. mit der Unfallversicherung für seine Mitglieder bis zur Eröffnung der eidg. Unfallversicherungsgesellschaft zuwarten oder sich mit einer Versicherungsgesellschaft in Verbindung setzen solle, antwortete die Mehrheit (11) der Sektionsvorstände im Sinne des Zuwartens. Die grundsätzlichen Gesichtspunkte für eine Krankenversicherungskasse wurden den Sektionen zur Begutachtung zugestellt. Bis heute stimmten 9 Sektionen zu. 3. Einer Einladung zum Besuch des Kongresses der italienischen Unione dell' Educazione popolare in Mailand (29. Okt.) kann der Reiseverhältnisse wegen keine Folge gegeben werden. 4. Als Vizepräsident wird einstimmig Hr. H. Aepli bezeichnet. 5. Das Sekretariat gibt Auskunft über die Organisation des Kalenderverkaufs. Nur durch die Mitwirkung der Vertrauensleute in jedem Bezirk (einige fehlen noch) ist es möglich, die teuren Einsichtsendungen zu vermeiden und der Waisenstiftung einen wirklichen Ertrag zu verschaffen. 6. Für die nächste Jahresversammlung wird das Thema als Fortsetzung der diesjährigen Beratung umschrieben und das Bureau mit der Gewinnung von Referenten betraut, die nicht länger als eine halbe Stunde sprechen dürfen. 7. Der Präsident eröffnet den Plan für den nächsten Lehrertag, der nach dem Kriegsende in dem vergrösserten St. Gallen stattfinden soll.

Schweizerische Lehrervereinstiftung. Vergabungen. Organisationskomitee des Schweizerischen Lehrertags 1914 in Bern 500 Fr. Total bis 20. Oktober 1916 Fr. 3295. 50. Hilfswerk für kriegsgefangene Lehrer und Lehramtskandidaten. Bücher: J. H., Zürich 1, 7. Total 2183 Stück.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke
Zürich 1, Pestalozzianum, den 20. Oktober 1916.
Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. Helene Hasenfratz.

TEILBAR? VON BERTHOLD FENIGSTEIN, ZÜRICH.

Gestern Abend überbrachte mir ein Brief die Mitteilung vom Tode Richard Stüssis. Im Automobil führte er den Obersten Liautard, als ihn ein deutscher Granatsplitter zutode traf. Seit Jahren hatte ich nichts mehr von Stüssi vernommen, und ich hatte den jungen Mann auch beinahe schon vergessen. Die Todesnachricht ruft mir nun so deutlich wieder alle seine Züge ins Gedächtnis; und die eine Stunde drängt sich fortgesetzt meiner Erinnerung auf, die Stunde, in der Stüssi begann, sich in die deutsche Sprache einzufühlen. Eigentlich ist sie mir noch bis heute ein Rätsel geblieben. (Das Leben ist ja so voller Rätsel! Die Wissenschaft erledigt sich ihrer mit ein paar Worten, und die Sache selbst bleibt unverständlich. Was bedeutet es nur, wenn die Ärzte von einem unruhig umhergetriebenen Schwerkranken behaupten, er sei im Todeskampfe? Was treibt den Kranken so schrecklich von einem Ort zum andern und gönnt ihm keinen Augenblick der Ruhe? Ja, das Herz! Welche Bestandteile des Blutes erzeugen denn die Unruhe und weshalb müssen sie so wirken? Was ist der Todeskampf? Mit wem kämpft der Sterbende?)

Richard Stüssi war Deutschschweizer. Vor dreissig Jahren hatte sein Vater die Heimat verlassen und in einer Fabrik in Nordfrankreich eine Stelle als einfacher Büroangestellter angenommen. Vater Stüssi war tüchtig; vor allem erwies er sich als treu und zuverlässig; und bald gewann er das besondere Vertrauen des Fabrikbesitzers. Nach Jahren wurde er Mitinhaber des Betriebes. Er hatte Glück im Geschäftsleben und in Spekulationen und war so in den Stand gesetzt, nach dem Tode des frühern Besitzers die ganze Fabrik auf eigene Rechnung zu übernehmen. Vater Stüssi heiratete eine Französin. Die Eltern und die beiden Kinder (eine Tochter und ein Sohn), die der Ehe entsprossen, verkehrten ausschliesslich in französischen Kreisen, sprachen nur französisch und hatten jenen ausgesprochenen Widerwillen gegen alles Deutsche, wie man ihn besonders bei jenen Franzosen antrifft, die eine Generation vorher noch der deutschen Nationalgemeinschaft angehörten. Heimatberechtigt waren sie übrigens immer noch in der Schweiz; doch galt als ausgemacht, dass der Sohn einst seinen Militärdienst in Frankreich leisten würde.

Die Erziehung des Sohnes war ziemlich vernachlässigt worden. Statt ihm gehörige Kenntnisse beizubringen, verwehrte man ihm nicht, die Tage zu verschlendern. Von seinem fünfzehnten Jahre an war eigentlich seine einzige Beschäftigung, mit dem Familienautomobil lange Fahrten auszuführen, das Auto mehrmals auseinanderzunehmen und wieder zusammenzufügen. Was die Kenntnis dieses Fahrzeuges anbetrifft, war er ein vollkommener Meister; ein Techniker hätte darüber keine besseren Auskünfte zu erteilen vermocht. — Es kam die Zeit, wo Richard sich für seinen zukünftigen Beruf vorbereiten sollte. Selbstverständlich würde er einst dem Vater in der Geschäftsleitung folgen. Vor allem hiess es nun die fremden Sprachen erlernen, das Deutsche in erster Linie, da das Geschäft zu Deutschland und zu der deutschen Schweiz in regen Beziehungen stand.

Vater Stüssi hatte in Zürich noch einen nahen Verwandten. Es war somit das Gegebene, dass Richard einige Zeit in Zürich zubrachte. Hier hatte er Gelegenheit, kaufmännischen Unterricht und deutsche Stunden zu besuchen; zudem stand der unerfahrene Bursche noch unter der Obhut eines wohlwollenden Onkels.

Richard Stüssi war kein guter Schüler. Den kaufmännischen Unterricht schwänzte er beinahe immer. Meine Deutschstunden besuchte er ziemlich regelmässig; doch war er meistens unvorbereitet. Er war ein verträumter Bursche. Bis spät in den Morgen hinein schlief er, erklärte mir sein Onkel. Einen grossen Teil des Tages schlenderte er in der Stadt umher. Die längste Zeit konnte er sich vor ein Automobil hinstellen, das er von unten bis oben genau musterte. Oder er stand eine ganze Stunde vor einem Schaufenster. Um die Waren anzuschauen? Gott bewahre! Er hatte nur auf der Innenseite der Scheibe eine Fliege entdeckt; und mit seinen Blicken folgte und folgte er jeder

Bewegung des kleinen Tierchens, bis es diesem endlich zu dumm wurde, und es davonflog.

Was Wunder, dass Richard Stüssi stets zu spät in die Stunde kam! Auf drei Uhr war sie angesetzt, — um vier Uhr erwartete ich ihn, und meistens war ich noch zu früh. Im übrigen erklärte er ganz aufrichtig, dass seine Sehnsucht, die deutsche Sprache zu beherrschen, nur sehr gering sei.

In allen möglichen Methoden versuchte ich es, auf alle möglichen Arten bemühte ich mich, ihn für die deutsche Sprache zu gewinnen. Ich unterhielt mich mit ihm über seine Fabrik, über Politik, Sport, Automobilbau, über Träume — —, alles vergeblich. Es ging nicht, es wollte nicht vorwärts gehen. Der einzige Deutschsprechende der Unterhaltung war ich. Er antwortete kurz mit einem „ja“ oder „nein“ oder sonst mit zwei, drei abgebrochenen Worten, oder noch eher — trotz meiner fortgesetzten Anforderungen, sich wenigstens versuchsweise der deutschen Sprache zu bedienen — auf französisch. Acht volle Monate!

In einer Stunde nun erzählte er mir in gebrochenem Deutsch, in der vorhergegangenen Nacht habe er im Traume mit einem deutschen Lieferanten eine lange Unterredung geführt. — „Wie sprachen Sie?“ fragte ich Stüssi. — „Deutsch.“ — „In gutem Deutsch?“ — „Nein, schlecht wie immer.“ — „Und was für ein Deutsch sprach der Herr?“ — „Ein vorzügliches.“ — „Und das konnten Sie unterscheiden?“ — „Ja, sehr gut. Er sprach in vortrefflich gebauten Sätzen und ich schlecht.“

Wie? Wie war das möglich, dass sich in diesem einen Wesen zwei entgegengesetzte Fähigkeiten vereinigten: die Unfähigkeit, Deutsch zu sprechen und die vollendete Fähigkeit. Denn schliesslich steckte doch in jener Nacht auch der Andere, der vorzüglich Deutsch sprechende Lieferant im Gehirn Richard Stüssis. Die Wissenschaft erklärt: erstens, zweitens — — —

* * *

Und ich erinnere mich der vielen Aussagen von Bekannten, dass sie im Traume die glänzendsten Reden gehalten hätten, dass sie grosse Dichtungen geschrieben, bedeutende Meisterwerke verfasst. Ich erinnere mich jenes Zustandes, wo man noch nicht schläft und doch nicht mehr wacht, und wo unsere Seele spricht, — zuerst allein, — dann antwortet sich die Seele, — ein Zweiter — —; dann mischt sich ein Dritter, Vierter in die Unterhaltung — — und dann — — verliert man sich — —; die Seele schläft. So plötzlich, so plötzlich! (In meiner Nähe sind zwei Kirchen. Die Uhr der einen schlägt wenige Sekunden nach der andern; die erste höre ich noch ausläuten: eins, zwei, — — — elf, zwölf; — die zweite aber schweigt.)

* * *

Ich erinnere mich jener Stunde, in der mir Richard Stüssi seinen seltsamen Traum erzählte. Es war ein bedeutender Anfang. Schnell, unerwartet schnell wurden seine Fortschritte. Er hatte die Sprache erfasst. Und als er mich und Zürich nach weiteren fünf Monaten verliess, konnte ich ihm das Zeugnis ausstellen, dass er das Deutsche vorzüglich beherrsche, so gut, wie es überhaupt einem Fremden je möglich ist.

Schulnachrichten

Thurgau. Sekundarschulhausweihe Weinfelden. Am 12. Oktober fand in Thurgaus zweiter Hauptstadt in schlichtem Rahmen zwar, doch recht eindrucksvoll, die Feier der Einweihung des stattlichen neuen Baues für die Sekundarschule statt. Das an der Thomas Bornhauserstrasse stehende, von den hiesigen Architekten Akeret erbaute neue Heim verhilft nicht nur der Sekundarschule zu geräumigen, hellen, luftigen Lokalen, sondern es werden nun auch im bisher überfüllten alten Schulhaus die Räumlichkeiten für zwei nächsthin zu schaffende neue Primarabteilungen frei. Das neue Sekundarschulhaus enthält neben den nötigen Klassenzimmern auch je einen Saal für Gesang, Zeichnen, Naturkunde, Sammlungs-, Lehrer-, Sitzungszimmer und im

Souterrain Werkstattlokal für Handfertigkeit, Bäder und Schulküche. Die Innenausstattung darf als wohl gelungen bezeichnet werden. Der Schwierigkeiten nicht wenige waren zu überwinden, bevor das Werk in diesen schweren Zeitläufen glücklich unter Dach und Fach gebracht war. Um so grösser war aber auch die Freude, die sich in all den vielen offiziellen und inoffiziellen Ansprachen kundtat darüber, dass das Wagnis zu solch gutem Ende geführt worden dank Opfermut und Energie der Bevölkerung und der leitenden Persönlichkeiten. — Im Mittelpunkt des eigentlichen Weiheaktes stand ein von den Sekundarschülern aufgeführtes, reizendes, in Form und Inhalt der Zeit trefflich angepasstes Festspiel, das seinem Verfasser, Hrn. Pfr. Müller, Bürglen, zur hohen Ehre gereicht. Am nachfolgenden einfachen Bankett überbrachte Gruss und Glückwunsch der Regierung Hr. Inspektor Kradolfer, Frauenfeld, in markiger Ansprache; namens der Sekundarlehrerkonferenz sprach deren Präsident, Hr. Blattner, Ermatingen, und Dank und Anerkennung seitens der Lehrerschaft der Umgebung drückte in gebundener Form aus Sekundarlehrer Greuter, Berg, der hernach auch das Schulhaus selbst in einigen Dialektversen zu den Schülern sprechen liess. Dem Verfasser der Denkschrift, Hrn. Sek.-Lehrer Seiler, wurde ein Ehrengeschenk überreicht für seine verdienstvolle Arbeit. — Das Festspiel wurde am 15. Okt. bei abermals sehr grossem Zudrang des Publikums nochmals aufgeführt unter allgemeinem Beifall.

Vaud. La Société vaudoise des maîtres secondaires a créé, au cours de l'été 1915, une *Oeuvre des prisonniers de guerre*, comme auxiliaire de l'Oeuvre universitaire suisse des étudiants prisonniers de guerre. Le bureau a commencé à fonctionner le 1^{er} octobre, à Lausanne, dans une des salles de l'École normale; la confection et l'expédition des paquets a lieu deux fois par semaine, en temps de classes, et une fois, pendant les vacances. Le but de notre œuvre était en premier lieu de venir en aide à nos collègues et aux élèves du degré secondaire retenus prisonniers en Allemagne, en leur fournissant les moyens de reprendre leurs occupations intellectuelles et en subvenant aux nécessités matérielles des plus éprouvés. Mais des besoins de plus en plus grands se sont révélés; il a fallu alors élargir le cadre de l'activité de l'œuvre. Celle-ci a accepté le patronage d'un certain nombre d'instituteurs désirant préparer des examens et n'a pas, non plus, repoussé les demandes de simples ouvriers qui ont demandé les moyens de s'instruire ou de se perfectionner. L'œuvre s'est encore occupée tout spécialement de cours d'illettrés ou de perfectionnement, créés dans certains camps par des instituteurs et des professeurs prisonniers; elle leur a fourni des livres et du matériel scolaire. Enfin, elle s'est encore intéressée à de nombreux prisonniers malades, internés dans notre pays.

Au 1^{er} septembre écoulé, le Bureau des prisonniers de guerre s'occupait de 19 camps d'Allemagne et de correspondants isolés, répartis dans 34 autres camps, au total de 240 prisonniers et de 60 internés en Suisse. 90 ont été attribués, chacun, comme filleuls, à un membre de notre société, tandis que le comité s'est lui-même chargé du patronage des autres. Tous ont été munis de livres leur permettant de continuer leurs études et tous ceux qui en ont exprimé le désir ou dont on avait pu deviner les besoins, ont reçu des paquets de vivres, de linge, de vêtements ou de chaussures. Un service de pain a aussi été organisé: sur plus de 600 paquets de cet aliment, 3 seulement ne sont pas arrivés en bon état. Depuis l'interdiction de ces envois ils ont été remplacés par des abonnements d'autres vivres dont les correspondants paraissent très satisfaits. A l'occasion de Noël, chaque prisonnier a reçu un paquet de friandises.

Au 1^{er} septembre, l'Oeuvre avait reçu: Fr. 1107.50 de cotisations mensuelles, Fr. 1381.60 de dons en argent et Fr. 757.58 pour abonnements de pain et de vivres. De plus, plus d'un millier de volumes lui ont été remis, de même que plusieurs centaines de paquets, pour être transmis aux prisonniers. De nombreuses lettres témoignent de la reconnaissance et de l'affection de ceux à qui notre société a pu procurer un peu de distraction et d'encouragement dans leur déprimante captivité.

La tâche n'est pas terminée; de nouveaux besoins se révèlent chaque jour; l'œuvre se fait connaître dans d'autres camps et le nombre des internés augmente. Notre société aura à cœur de l'accomplir jusqu'au bout.

y.
Verschiedenes. Gefahren, die den Augen, besonders den Kinderaugen, drohen. Ich war einer Staroperation wegen in der Privatklinik von Herrn Prof. Haab und lernte so viele Gefahren für die Augen kennen, dass ich finde, man sollte sie in Wort und Schrift noch viel mehr zur allgemeinen Kenntnis bringen. Sehr häufig zeigt sich Eiterfluss bei Neugeborenen. Er ist vermeidbar; seine Folgen aber sind oft entsetzlich. Herr Prof. Haab sagt in seiner höchst interessanten und belehrenden Schrift: „Über die Pflege der Augen“, dass fast der dritte Teil sämtlicher Totalblinder in den Anstalten ihre Blindheit wegen Eiterflusses der Augen bekommen haben. Die Hebammen und Ärzte könnten das Publikum nicht genug auf diese ungeheure Gefahr aufmerksam machen. Im weitern höre man von den Augenärzten, wie manches Kinderauge durch spitzige Instrumente, namentlich Scheren, verloren geht. In der Kinderstube sollte sich kein einziger spitziger Gegenstand befinden. Wir sehen ferner oft, wie neugierige Kinder arglos um den Mörtelmacher herumstehen. Jede Stelle, wo Kalk gelöscht wird, ist gefährlich. Man meide auch die Steinhauerplätze und die Orte, wo Pflastersteine zubereitet werden, da Splitter auch schon das Auge von Zischschauenden verletzt oder gar vernichtet haben. Das Schiessen mit Papierpfeilen und das Hantieren mit Pulver, Kapseln und „Fröschen“ sollte der Jugend streng verboten werden. Über alle diese Dinge muss man eben die Augenärzte sprechen hören, weil einem Laien jeweilen nur ein einzelner Fall zur Kenntnis kommt. Man kann auch nicht genug vor dem Betrachten der Sonne warnen, wie dies namentlich bei einer Sonnenfinsternis vorkommt. Nach jedem derartigen Phänomen erscheinen beim Augenarzte Leute, namentlich Kinder, die einen vorübergehenden oder aber schweren bleibenden Schaden erlitten, weil sie die Sonne nicht durch stark farbige oder gerusste Gläser betrachtet hatten. Ein im Kindesalter durchgemachter, nicht ganz gut ausgeheilter Scharlach kann noch nach Dezennien die schwerste Augenkrankheit, ja Blindheit zur Folge haben. Ebenso gefährlich sind die Pocken, und die Impfgegner mögen bei den Augenärzten Erkundigungen einziehen. Wenn einem etwas ins Auge fliegt, so lasse man es unberührt, d. h. man reibe es ja nicht, weil dadurch ein hartes Körnchen nur in die Haut gedrückt wird, sondern man sperre das Auge einfach auf; es zeigt sich dann sofort eine stärkere Tränenwasserabsonderung, die den Fremdkörper herausspült. Bei Verletzung eines Auges vermeide man die so beliebten kalten Umschläge mit Wasser, Eiweiss oder Kalbfleisch, sondern binde das Auge einfach mit einem sauberen Tuch zu. Noch besser ist die vorherige Auflage eines zarten Bausches Verbandwatte mit nachfolgendem Verband. Es mag auch noch interessieren, was Herr Prof. Haab über die Verwendung der Krebssteinchen sagt. Es gibt Dörfer, bei welchen in keinem Hause die Krebssteinchen fehlen. Auch wir hatten immer solche, und wenn jemand etwas ins Auge flog, so wurde das Zaubermittel eingesetzt, „das das ganze Auge absuchte“ und dann mit der Beute herauskam. Unser Gewährsmann erklärt, dass dies ein unschuldiger Glaube sei. Dagegen sei es schon vorgekommen, dass das Steinchen nicht mehr von selbst erschien, sondern sich über den obern Teil des Auges hinweg verkroch, so dass es der Augenarzt herausholen musste.

K.

Einsam ist nicht der, der keine Freunde hat, sondern der, welcher keine Arbeit für andere tut. Wenn deine Arbeit auch nur einem Menschen dient und ihn erfreut, so hast du der Menschheit gedient. Und wenn der Hände und des Kopfes Arbeit dies nicht mehr vermögen, so nütze und erfreue durch die Arbeit deines Charakters.

P. E.

Ce qui me paraît plus important que les connaissances elles-mêmes, c'est la formation de l'intelligence et la possession des méthodes qui mettent l'enfant en état d'apprendre encore et de continuer son propre développement.

E. Blangueron (Man. Gén.).

Kleine Mitteilungen

— Die Prüfungskommissionen für die kant. Maturität finden die Ergebnisse der Herbstprüfungen besser als in den vorhergehenden Jahren. Das Institut Humboldtianum in Bern hatte 2 Kandidaten in der kantonalen, 5 in der eidgen. Maturität (im Frühjahr 9), nur einer kam nicht durch. Gut bestanden auch die Kandidaten der Rhenania.

— Die deutsche Gesellschaft für Volksbildung hat seit Beginn des Krieges 520,000 Bücher und 108,000 Bände und Hefte von Zeitschriften ins Feld geschickt.

— Die Staatsverordnung vom 12. September 1916 gibt den Lehrern Schwedens eine zeitweilige Zulage von 250 Kr. für Lehrer, 150 Kr. Lehrerinnen und vorübergehend angestellten Lehrern, 88 Kr. an Lehrkräfte der Unter- schule. Die Oberschulbehörde schlägt auf 1917 eine neue Besoldungsordnung vor mit einem Ansatz von 1500, 1700, 1900 und 2100 Kr. für Lehrer, 1350, 1550, 1750 und 1950 Kr. für Lehrerinnen, 800, 950, 1100 und 1150 Kr. für Lehrkräfte der Unter- schule, dazu Familienzulage von 250 Kr. und 200 Kr. für Lehrer, welche Erhöhung des Staatsbudget von 1,703,000 Kr. (1917) auf 2,994,000 Kr. steigern wird.

— Der Lehrerverein *Kopenhagen* richtet an seine Mitglieder folgende Fragen: Wünschen Sie Beibehalten der Inspektoren (Rektoren-) Aufsicht? Bejahendenfalls: Halten Sie dafür, dass der Inspektor von einem Teil der Bureauarbeit zu entlasten sei, um sich der pädag. Aufsicht mehr widmen zu können? Glauben Sie in diesem Falle, dass es wünschbar wäre, dessen wöchentliche Stundenzahl auf 12 zu erhöhen? Halten Sie die Anstellung von Fachinspektoren für einzelne Fächer zweckmässig? 2. Verneinendenfalls: Halten Sie dafür, dass die Aufsicht den Kreisinspektoren oder Fachinspektoren zu übertragen sei?

— In Glamorganshire (Wales) verlangte die Schulbehörde, dass die Hauptlehrer innerhalb einer Meile von der Schule Wohnung nehmen. Drei Hauptlehrer weigerten sich und wurden entlassen; 21 Klassenlehrer nahmen ihre (Sympathie-)Entlassung. Da die Behörde die freien Stellen nicht besetzen konnte, gab sie nach.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, VERLAG, ZÜRICH.

Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer. Rede gehalten an einem Elternabend von Prof. Dr. Jakob Bosshard. (26 S.) 80. 60 Rp.

Über Angstneurosen und das Stottern. Vortrag von Dr. med. L. Frank, Spezialarzt für Nerven- und Gemütskrankheiten, in Zürich. (20 S.) gr. 80 Format. 50 Rp.

Die Entwicklung der Raum-Auffassung beim Kinde. Eine Untersuchung an Hand von Kinder-Zeichnungen von Dr. Walter Klausner (115 S.) mit 19 Tafeln Illustrationen. 80. Fr. 1.50

Sprache und Erlebnis. Gedanken zur Aufsatz- und Lesebuchfrage. Mit zahlreichen Beispielen aus Schülerheften. Nach einer vom Erziehungsrat des Kantons Zürich mit dem ersten Preis gekrönten Schrift von Friedrich Gassmann, Lehrer an der Stadtschule Zürich. (IV, 147 S.) 80. Fr. 2.50

Aus der Schule, für die Schule. Von Adolf Lüthi, Lehrer der Pädagogik und Methodik am Seminar in Küssnacht. (150 S.) 80. In Umschlag kartoniert. Fr. 2.—

Die Notwendigkeit der körperlichen Erstarkung des weiblichen Geschlechtes. Von Prof. E. Matthias, Turnlehrer, in Zürich. (51 S.) gr. 80. Mit 6 Abbildungen. Fr. 1.—

Das Arbeitsprinzip im dritten Schuljahr. Unterrichts-Skizzen mit 31 Tafeln in Farbendruck und 43 Seiten Text, geb. 80. Bearbeitet von Ed. Oertli, Lehrer in Zürich. Fr. 3.—

Das Arbeitsprinzip im vierten Schuljahr. Unterrichts-Skizzen mit 29 Tafeln in Farbendruck und 46 S. Text. gr. 80. Bearbeitet von Ed. Oertli, Lehrer in Zürich. Fr. 3.—

Die Volksschule und das Arbeitsprinzip auf Grund einer vom Erziehungsrat des Kantons Zürich mit dem ersten Preis gekrönten Schrift bearbeitet von Ed. Oertli. (113 S.) gr. 80. Mit 4 Tafeln auf Kunstdruckpapier. Broschiert Fr. 3.—, geb. in Leinwand Fr. 3.75.

Zur Reform des Zeichenunterrichts. Von H. Stauber, Zeichenlehrer. (80 S.) gr. 80. Fr. 1.50.

Das schmückende Zeichnen an weiblichen Fortbildungs-, Gewerbe- und Fachschulen. Eine Anleitung und Stoffsammlung von H. Stauber, Zeichenlehrer. 24 Seiten Text mit 36 Tafeln in Lichtdruck und Lithographie, Format 22 x 33 cm. In Mappe. Fr. 9.—

Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung. Von H. Wegmann. (88 S.) 80 Format. Fr. 1.50.

Das Gedächtnis im Lichte des Experiments. Von Dr. phil. et med. Arthur Wreschner, a. o. Professor der Universität Zürich. 2. vermehrte Auflage. (77 S.) 80. Fr. 1.20.

Vergleichende Psychologie der Geschlechter. Von Dr. phil. et med. Arthur Wreschner, a. o. Professor der Universität Zürich. (40 S.) gr. 80. Fr. 1.—

Die Sprache des Kindes. Von Dr. phil. et med. Arthur Wreschner, a. o. Prof. der Universität Zürich. (48 S.) 80. Fr. 1.—

Schule und Leben. Feste Rede zur Pestalozzifeier 12. Januar 1913 in der St. Peterkirche in Zürich, von Dr. phil. Friedr. Zollinger, Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich. (32 S.) 80. 80 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag Orell Füssli in Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Abt. Verlag, Zürich.

Soeben ist erschienen:

Einführung in die Buchhaltung

von René Widemann.

80 Seiten. 80.

Preis Fr. 1.50.

Zweck der Schrift ist, in möglichst lückenloser logischer Folge die Grundzüge der heute gebräuchlichen Buchhaltungsformen darzustellen. Der Lernende soll dadurch in die Lage versetzt werden, in jedem Beispiel einer Buchhaltung, das ihm sei es im Unterricht vorgeführt wird, sei es in der Praxis vorliegt, ohne weiteres die Anwendung jener allgemeinen Grundsätze zu erkennen, m. a. W. jede Buchhaltung sofort zu verstehen, möge sie diese oder jene durch die Eigenart der Branche bedingte Form aufweisen. Der Verfasser geht dabei von einer Theorie aus, die sich an die sogenannte materialistische Zweikontentheorie anlehnt, jedoch in wesentlichen Punkten davon abweicht. Das Buch wird in gleicher Weise dem Schulunterricht wie der Fortbildung des Praktikers dienen können.

Erhältlich in jeder Buchhandlung, sowie auch direkt beim Verlag Orell Füssli, Zürich.

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten.

Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen von

J. A. Seitz,

Sekundarlehrer in Zug

Mit 12 Abbildungen. Klein 80. 90 Seiten. Preis: Fr. 1.20

„Ein ungemein praktisches Werkchen der Elektrotechnik, das zur Einführung in Gewerbe-, Bezirks- und Realschulen allseitig bestens empfohlen wird.“

Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung.

Das Beste was bis jetzt über dieses Thema gedruckt worden ist, hat eben Herr Regierungsrat Dr. Mousson, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich in der Zeitschrift „Wissen und Leben“ vom 1. Oktober 1916 veröffentlicht. Am Schluss der geistreichen Abhandlung schreibt der Verfasser: „Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung ist notwendig, ist dringlich; die Aufgabe muss aber in ihrer ganzen Grösse und Tiefe erfasst werden“. Die Nummer „Wissen und Leben“ vom 1. Oktober 1916 ist in allen Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag Orell Füssli in Zürich für 60 Cts. zu beziehen.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.

Bei uns ist soeben erschienen:

Samariter - Verse

Eine leicht im Gedächtnis haltende Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen

von
Dr. med. Hans Hoppeler.

39 Seiten in Oktav.

Preis 1 Fr.

Ein Büchlein, das nicht nur jeder Samariter und jede Samariterin, sondern jede Mutter kauft.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Orell Füssli.

Haus-Verkauf

und andere Verkäufe jeder Art inserieren Sie mit bestem Erfolg durch

Orell Füssli-Annoncen,
Bahnhofstr. 61, Zürich I.



Rasche und gründliche
**Vorbereitung auf Eidg.
Techn. Hochschule
und Universität.** 756

Maturität.

Vorzügliche Erfolge und Referenzen.

Diesen Frühling u. Herbst haben
von 16 Kandidaten alle bis auf
einen die kant. u. eidg. Maturität
u. Zulassungsprüfung bestanden.

Dirigenten!

Demnächst erscheint für

Gem.-Chor: Weihnachtslied „Ho-
sianna hört man singen“ v. J. Kunz.
Männerchor: Sylvesterlied „Nur
Gott vertraut!“ v. J. Kunz.

Verlangen Sie Ansichtsendung von
Herm. Wettstein-Matter
Thalwil. 830

Modernste **Selbstbinder** und

Krawatten

sendet zur Auswahl zu Fabrikpreisen
die Krawattenfabrik 832
Knecht & Co., 55 Militärstr. 55, Bern

300 Gesangvereine

führten meine humorist. Töchterchöre:
„Fidele Studenten“ und „Ital. Konzert“
auf. Neu erschienen: „Die fürchter-
lichen Wahlweiber“ „Die engen Röck“
f. Töchterchor. Zur Auswahl: Couplets,
Humoristika, Choralieder von Kühne,
Gassmann, Dobler, Kronenberg und
Wunderlin. 758

Hs. Willi, Musikhg. Cham.

An die Gemeindeschule, V.
bis VIII. Schuljahr (33 Schüler)
wird für die Dauer des mili-
tärlichen Ablösungsdienstes der
4. Division vom kommenden De-
zember ein Lehrer als Stellver-
treter gesucht. Sofortige An-
meldungen sind zu richten an
**W. Erdin, Lehrer, Wil (Aargau,
Bez. Laufenburg).** 825

Kauft

**Modernes Hilfsmittel für
den Zeichenunterricht**

13 Blatt farbiges Naturpapier
für Ausschneide- und Klebe-
übungen, sortiert und gum-
miert, in 9 verschiedenen
Farben. 515

Preis per Couvert
20 Cts.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung und Papeterie oder
beim Verlag

**Ernst Sidler, Lehrer,
Wolfhausen (Zch.).**

**Art. Institut Orell Füssli,
Verlag, Zürich,**

versendet auf Verlangen gratis und
franko den Katalog über Sprach-
bücher und Grammatiken für
Schul- und Selbststudium.

Silberne Medaille
Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille
Bern 1914

erscheint in seinem 37. Jahrgang den 28. X., 18. XI und 9. XII 1916 und den 13. I und 3. II 1917. Die Beilage („Der Staatsbürger“ von Bundesrichter Dr. Afolter) wird nach Bereinigung der Abnehmerliste um Mitte Dezember 1916 ausgegeben. Die 5 laufenden Nummern und die Beilage von je 2 Bogen, geheftet in farbigem, belrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten **Fr. 1.20.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitem Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die Schulen, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: I. Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen. II. Die Sammelbändchen: 1. **Der Schweizerbürger**, Ausg. A, B und C., 2. **Der Landwirt**, Ausg. A und B, 3. **Der Volkswirtschaftler**, Ausg. A und B. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 28. Oktober 1916 beigelegt ist

Solothurn, den 12. Oktober 1916.

Für die Herausgeber:
Chef-Red.: **P. Gunzinger, Prof.**

Für den Druck und die Expedition:
Buchdruckerei Gassmann A.-G.



**MODERNE KLEIDUNG
IN ALLEN PREISLÄSSEN**

BURGER-KEHL & CO
BASEL BERN GENÈVE LAUSANNE
LUZERN NEUCHÂTEL SÛR GALLIEN
WINTERTHUR ZÜRICH

VERLANGEN SIE UNSEREN WINTERKATALOG 1916-1917

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden
Firmen!

Soeben erschienen:

Woher die Kindlein kommen

Der Jugend von 8—12 Jahren
erzählt durch

Dr. med. Hans Hoppeler

Kl. 8^o, 42 Seiten.

829

4. bis 6. Tausend.

Preis broschiert 1 Fr.

In diesem Schriftchen löst Dr. med. Hans Hoppeler eine sehr heikle Aufgabe mit bewundernswürdiger Feinfühligkeit. Es gelingt ihm nämlich, einer Schar Knaben und Mädchen, die just in der staunenden Freude über ihr neuangekommenes Schwesterchen schwelgen, von diesem Wundergeschenk so warmherzig, so würdig und wahrheitsgetreu zu erzählen, dass sie einen schönern innern Gewinn davon haben, als von irgendeiner der schwachmütigen Fabeln, mit denen man sie oft und allzu bequemlich abpeist. Man wird sich nicht zuletzt auch darüber freuen, dass hier naturgeschichtliche Betrachtung und tiefe Religiosität Hand in Hand gehen. Alle Eltern, die den erzieherischen Wert einer derartigen Aufklärung der Jugend anerkennen, werden diese sehr verdankenswerte Wegleitung mit Interesse lesen und sie freudig in die Hände ihrer Kinder legen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Art. Institut Orell Füssli Zürich.

Beteiligung.

Bei derartigen und anderen Chiffre-Annoncen ist durch die von uns verbürgte, strengste Diskretion unsere Vermittlung von besonders grossem Werte.

Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Kleine Mitteilungen

— Besoldungserhöhungen.
Kölliken, Teuerungszulagen 100 bis 200 Fr., Suhr 100 und 150 Fr., Starrkirch 100 und 120 Fr., Arbeitslehrerin 50 Fr., Gossau (St. G.), Sekundarschule, je 200—450 Fr. (3200—4200 Fr.), evang. Primarschule, je 200 Fr., Wangs 200 Fr., Wohnungsschädigung 50 Fr., Mörschwil 200 Fr. (Lehrer), 100 Fr. (Lehrerin). Im Kanton Neuenburg haben 12 Gemeinden den Anfangsgehalt, 12 die Zulagen und 7 beide Faktoren erhöht (100—360 Fr.). Der Staatsrat hält die Lehrerinnenbesoldung von 1200 Fr. als durchaus ungenügend, könne aber nichts tun, bis das Volk die Staatseinnahmen vermehre.

— Rücktritt vom Lehramt.
Hr. R. Reichling, Sekundarlehrer, Volketswil (Gesundheitsrücksicht.). Hr. J. Meier, Lehrer, Bülach (51 Dienstjahre). Fr. L. Duttweiler, Arbeitslehrerin, Zürich 3. Hr. J. Schilter, Lehrer in Emmenbrücke (Gesundheitsrücksicht.).

— Rücktritt. Hr. Dr. P. Benno Kühne als Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, 83 Jahre alt. Er war noch am 9. Oktober an der Gymnasiallehrerversammlung in Baden. Zu seinem Nachfolger wurde ernannt Hr. Dr. P. Romuald Banz von Ruswil (Luz.), geb. 1866.

— Der Lehrergesangsverein Bern beginnt heute seine Winterarbeit: Hauptkonzert im Januar; 29. Okt. Ausflug nach Münsingen mit Konzert in der Anstalt für Geistesranke. Wir erwarten alle Sänger und Sängerinnen! ss

— Der Fortbildungsschüler in Solothurn fügt dem laufenden Jahrgang ein treffliches Handbüchlein für den staatsbürgerlichen Unterricht *Der Staatsbürger* von Dr. Albert Affolter, Bundesrichter, als Beilage bei. Es enthält auf 32 Seiten kurz und knapp, doch flüssend lesbar und leicht verständlich das Wichtigste aus Gesetzes- und Verfassungskunde; es ist einzeln zu beziehen und kostet nur 40 Rp. (Solothurn, Gassmann.).

Das Schloss *Kyburg* wird durch Kauf an den Kanton Zürich übergehen.

Am 29. Oktober findet in Mailand der Kongress der *Unione Italiana dell' Educazione popolare* statt. Thema: Volkskurse und ihre Beziehungen zur Schule und Berufslehre.

Seiden-Band und -Stoff

an Stück und Resten.
S. Emde, Storcheng. 7 Zürich. 249

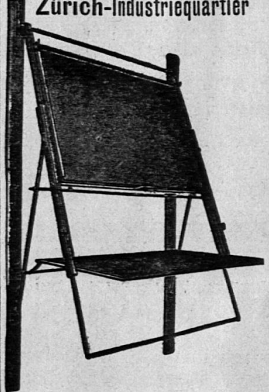


Hohe Gratifikation!

Derjenigen einflussreichen Persönlichkeit, die Gymnasiallehrer der Zentralschweiz mit vieljähriger erfolgreicher Lehrpraxis auf Frühjahr 1917 event. früher Lehrstelle an höherer Lehranst. mit mindestens 6000 Fr. Einkommen auf dem Berufswege vermittelt. Peinliche Diskretion zugesichert. Gef. Anfragen an Hauptpostfach 19189 Winterthur. 779



J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien
Schreibheftfabrik
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in **Wandwendegestellen** mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte **gratis und franko.** 27c

Pension Lema

Novaggio bei Lugano.
Idealer Ferienaufenthalt.
Grosser Garten. — Gute Küche.
Pensionspreis Fr. 4. — täglich oder Fr. 100. — monatlich. 819

Wer einen erstklassigen **Radiergummi**

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber **Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)**
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken **„Rütli“, „Rigi“, „Rex“**
weich für Blei hart für Tinte und Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Steter Eingang
Empfehle den geehrten **Damen**
die Besichtigung meiner hochaparten, erstklassigen Modell-Hüte u. Kopien in Samt, Filz u. Velour in jeder Preislage. Lehrerinnen u. Lehrerfrauen u. Töchter erhalten 5% Rabatt.
D. Bergheimer, Zürich
Kirchgasse 3 u. 5
Grands Magasins de Modes
letzter Neuheiten!
211

Stellvertretung.
Für den im Ausland im Kriegsdienst abwesenden **Gesang- und Musiklehrer** an der städtischen Knaben- und Mädchenbezirksschule und den obern Klassen der Gemeindeschule, wird auf 30. Oktober nächsthin ein Stellvertreter gesucht. (Wöchentlich 28 Stunden Gesangs- und Instrumentalunterricht.) Fachlehrer bevorzugt, tüchtiger Primarlehrer auf diesem Gebiete nicht ausgeschlossen. Die Besoldung wird bei der Anstellung festgesetzt. Anmeldungen mit Ausweisen an die **Schulpflege Lenzburg.** 826

Infolge grosser Einkäufe sind wir in der Lage, nachfolgend verzeichnete Artikel, so lange Vorrat, zu sehr vorteilhaften Preisen abzugeben. Wir bitten Interessenten, bei Bedarf und unter Bezeichnung des gewünschten Artikels Angebot bei uns zu verlangen. 723 a

Reform-Farbkästen
mit runden, sog. Knopf-Farben.
Farbkästen mit Tubenfarben
Farbkästen mit Näpfchenfarben
Schul-Pastellkreidestifte
in Holzkästchen
zu 12, 24, 36, 48 Farben.
Zu allen unsern Farbkästen liefern wir die Farben auch einzeln zum Nachfüllen.

Auszieh-Tuschen
schwarz und farbig
in kleinen und grossen Füllungen
bis zu 1 Liter.

Farbige Zeichenpapiere
Marke „Pythagoras“ in 12 Farben.
Weisse und billige Skizzier-Zeichenpapiere.
Billige Skizzen-Hefte, -Bücher und -Blocks.
Gesetzlich geschützte Zeichenständer.

Bleistifte — Farbstifte
Spezial Schul-Radiergummi
in vorzüglichem Schweizerfabrikat.
Gute Schul-Reisszeuge

GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Stahlfedern
Spezialität:
Kaisers Rosenfeder, Nationalfeder, Schweizer Schulfeder Nr. 843. Englische Stahlfedern. 790
Stets grosses Lager, billigste Bezugsquelle.
Kaiser & Co., Bern.

Bergfahrt der Jugend
Dieses Singspiel von W. Steiner, das u. a. an der Landesausstellung in Bern mit durchschlagendem Erfolge sieben Mal aufgeführt worden ist, eignet sich ganz besonders für Schüler-Aufführungen.
Notenmaterial bei **G. Luck, Efingerstrasse 3, Bern.** 770

Pension.
Für einen 14-jährigen Knaben, der Überwachung benötigt, wird Pension bei Lehrer auf dem Lande gesucht. — Gef. Offerten unter **Chiffre S 3995 Z an Publicitas A.-G., Zürich.** 769

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich, Z. 68.** [102

Kontokorrent-Formulare
zu 3 Rp. und
Check-Formulare
zu 2 Rp. liefert
Ad. Köppli, Sekundarlehrer, Baar. 824

Freiamter Mosterei & Muri
Wir empfehlen neuen süssen **Spätkbirnen-Saft**
in vorzüglicher Qualität.
Man verlange die Preisliste. 133

Die enorm hohen Schuhpreise erfordern beim Einkauf doppelte Vorsicht. Unsere Schuhe sind bekannt gut und doch billig. Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog!

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

(OF 628) 190

Offene Lehrerstelle.

An den **Bezirksschulen in Aarau** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers hauptsächlich für Mathematik und Naturwissenschaften (Zuteilung der Klassen vorbehalten) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3800 Fr.** nebst den städtischen Alterszulagen von 160 Fr. nach je zwei Dienstjahren bis zum Maximum von 800 Fr. Hierzu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Der Beitritt zur städtischen Lehrpensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens sechs Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 30. Oktober nächsthin der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 10. Oktober 1916.

Die Erziehungsdirektion.

817

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

vormals Schweiz. Rentenanstalt.

Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

582

(OF 2307)

Hauptgeschäft.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Die Anstalt gewährt für 1916 und 1917 dieselben hohen Dividenden wie in den letzten vier Jahren.

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschulpflichtig, trotz der ihnen ohne Extraprämie gewährten Kriegsverversicherung.

Weltpolize.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der **Direktion in Zürich, Alpenquai 40**, oder bei den **Generalagenturen**.

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Bleistifte, Farbstifte.

Seit längerer Zeit werden von den Bleistiftfabriken eine Anzahl billigere Schulstifte, z. B. Joh. Faber Nr. 200, nicht mehr fabriziert und alle Sorten bis zirka 10 Fr. nicht mehr in Zedernholz angefertigt. **Wir haben uns rechtzeitig Vorräte in den beliebtesten Marken und in gewohntem gutem Zedernholz gesichert. Die von uns gelieferten Bleistifte und Farbstifte spitzen sich daher leicht und gleichmässig ohne abzubrechen und zeigen somit ganz bedeutende Vorteile gegenüber heutigen Kriegsqualitäten. Obschon die Fabrikpreise gestiegen sind und weiter steigen werden, verkaufen wir noch zu bisherigen Preisen, so lange die Lagervorräte reichen.** Wir empfehlen ausser unserem grossen Lager in allen couranten Fabrikaten und Marken die folgenden vorteilhaften Spezialitäten: 791

Kaiserstift, rund, unpoliert, Härte 1—3, Gross **Fr. 7. 20, Dtz. —. 60**
Antenen-Stift, sechskantig, farbig poliert, Härte 1—4, Gross **Fr. 10, 20, Dtz. 1. 20**

Normal-Stift, 6-kantig, rot poliert, Härte 2, Gross **Fr. 10. 20, Dtz. 1. 20**
Joh. Faber Nr. 200, rund Zeder, pol., p. Gross **Fr. 6. 60, Dtz. —. 60**
Joh. Faber Nr. 316, rot poliert, rund, Härte 2, per Gross **Fr. 9. 50, Dtz. 1. 10**

Hardtmuth Nr. 125, Härte 1—4, per Gross **Fr. 9. 80**
Selva, feinsten Zeichenstift, grün poliert, Strichbezeichnung 1—4, per Gross **Fr. 21. 60, Dtz. 2. 20**

Kaiser & Co. Farbstift Nr. 709, in Farben poliert, 12 Farben, per Gross **Fr. 14. —, Dtz. 1. 20**

Kaiser & Co. Farbstift Nr. 1519, Zeder unpoliert, 12 verschiedene Farben, per Gross **Fr. 19. 80, Dtz. 1. 80**

Grösstes Lager in Blei- und Farbstift-Etuis. Auswahlendungen.

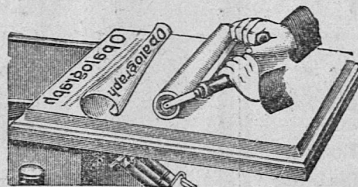
Muster und Offerte in anderen Marken stehen zur Verfügung.

Illustrierter Schulmaterialien-Katalog. — Lehrmittel-Kataloge.

Wir bitten im Interesse der Schulen um möglichst rasche Auftragserteilung.

Kaiser & Co., Schweiz. Lehrmittelanstalt, Bern.

Vervielfältiger auf Glas „Opalograph“



Opal-Glasplatte, unabnutzbar und niemals ersatzbedürftig, das ist unsere neueste Errungenschaft, welche wir unter dem Namen „Opalograph“ einführen. Die mit dem „Opalograph“ hergestellten Abdrücke machen **nicht** den Eindruck von Vervielfältigungen (Abklatschen oder Schablonierungen), sondern sie besitzen das charakteristische Aussehen von handschriftlichen, d. h. persönlichen Briefen, die nicht in den Papierkorb wandern. Jeder Ungeübte kann von einem mit Tinte und Feder hergestellten Schriftstück, Zeichnung oder auch Schreibmaschine Tausende Kopien in beliebiger Tintenfarbe herstellen, eventuell jeden Abdruck verschiedenfarbig. Das Verfahren erfordert weder Presse, noch kommt Gelatine oder sonstige Masse, noch Anilintinte in Anwendung. 722

Schweizerische Opalograph-Co. Jean Steiner & Co., Basel

Theaterstücke

Schweizer und deutsche in grosser Auswahl. Katalog gratis. 771
Auswahlendungen.

Künzi-Locher, Bern.

Underwood-Schreibmaschinen

neue und gebrauchte.

Occasions Schreibmaschinen verschiedener Systeme.

Tausch — Vermietung

offert vorteilhaft 752

Cäsar Muggli, Zürich 1

21 Lintheschergasse.

Buchhaltung

im Selbstverlag von

735

Th. Nuesch, Sekundarlehrer in Riehen - Basel.

Neu!

Hobelbänke

mit Patent „Triumph“ Parallelführung

eignen sich am besten für

837

Handfertigkeitkurse.

Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**



Fabrikmarke

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

10. JAHRGANG

No. 15.

21. OKTOBER 1916

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1915. (Schluss.) — Die Volkswahl der Lehrer im Kantonsrat. (Schluss.)
— Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1915.

Gegründet 1893.

(Schluss.)

VI. Verschiedenes.

1. In der ersten Sitzung des Kantonalvorstandes vom 23. Januar wurde beschlossen, das Traktandum *Kunsthau und Lehrerschaft* in Anbetracht der Zeitlage nicht weiter zu verfolgen.

2. In der gleichen Sitzung wurde die *Erstellung eines Mitgliederverzeichnisses* angeregt. Wie vor Jahren, als die nämliche Frage aufgerollt worden war, hielt der Kantonalvorstand in der Sitzung vom 6. März dafür, das von der Direktion des Erziehungswesens alljährlich herausgegebene Verzeichnis der Lehrerschaft der Volksschulen, der Mittelschulen, der Universität und der Blinden- und Taubstummenanstalt des Kantons Zürich, sowie der höheren Schulen der Städte Zürich und Winterthur dürfe den Mitgliedern und Sektionsvorständen genügen, für den Kantonalvorstand hingegen sei ein geschriebenes, stets nachgeführtes, alphabetisch geordnetes Mitgliederverzeichnis aus mehreren Gründen eine Notwendigkeit geworden. Vizepräsident Honegger wurde als Initiant mit dessen Erstellung nach dem Loseblättersystem betraut; und in der Sitzung vom 3. Juli konnte die saubere, sich sehr schön präsentierende Arbeit dem Kantonalvorstand vorgelegt und mit dem Ausdruck des besten Dankes abgenommen werden.

3. Der Kantonalvorstand erliess in Nr. 22 des «Päd. Beob.» an die Sektionsvorstände eine *Wegleitung* zu den §§ 3, 4, 5 und 8 der neuen Statuten.

4. Einem Kollegen wurde auf seine Anfrage geantwortet, dass seine Gemeinde, sofern sie in der Lage sei, dem Lehrer eine den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Wohnung zur Verfügung zu stellen, berechtigt sei, zu beschliessen, die *Gemeindezulage* dürfe ihm nur unter der Bedingung ausgerichtet werden, dass er in der Gemeinde wohne. Von einem wohlbegründeten Rekurs an den Bezirksrat gegen den Gemeinderat, der in dem in der Verwaltung zentralisierten Gemeindegewesen zu Unrecht dem Zahlungsauftrag der Sekundarschulpflege nicht ohne weiteres nachkommen wollte, wurde abgeraten und die Angelegenheit friedlich erledigt, da man sich materiell hatte verständigen können und nur noch formelle Differenzen bestanden.

5. Von einer Seite wurde der Kantonalvorstand um Unterstützung der Forderung nach *Einführung des Italienischen am Realgymnasium* angegangen. Wir sahen von einer nur wenig Erfolg versprechenden Eingabe ab und rieten dem Geschwäteler, seinen Gedanken in der Fach- oder politischen Presse Ausdruck zu geben, womit sich dieser einverstanden erklärte.

6. Wie im letzten Jahresbericht unter dem Titel *Verschiedenes* mitgeteilt wurde, stellte die Sozialdemokratische Lehrervereinigung der Stadt Zürich mit Zuschrift vom 12. Juni 1914 an den Kantonalvorstand das begründete Gesuch, er möchte in seinen Organen die *Reorganisation des Preis-*

institutes der Schulsynode und die *Art der Schaffung neuer Lehrmittel* prüfen und darüber dem Erziehungsrate entsprechende Anträge stellen. Wir antworteten der genannten Vereinigung, der Kantonalvorstand gedenke abzuwarten, was durch die gesetzlichen Institutionen in dieser Sache erreicht werde. Nun hat die Prosynode diese Fragen behandelt und in weitgehender Weise im Sinne der Antragsteller entschieden, indem der Kommission zur Beurteilung der Preisarbeiten gegebenen Falles unter gleichzeitiger Erweiterung auf fünf Mitglieder die Kompetenz einer Lehrmittelkommission zuerkannt wird. Durch Zuschrift vom 11. November 1915 teilte uns die Sozialdemokratische Lehrervereinigung in Zürich mit, dass sie sich unserer Auffassung anschliesse, dass das Geschäft betreffend die Reorganisation des Preisinstitutes und die Art der Schaffung neuer Lehrmittel durch die Verhandlungen der Prosynode zurzeit als erledigt zu betrachten sei.

7. Von einem Kollegen wurde in einer Zuschrift vom 13. September die Frage aufgeworfen, ob die seit der Mobilisation kürzere oder längere Zeit im Felde stehenden jungen Lehrer nun vor ihrer *Wählbarkeit* doch noch zwei Jahre Vikariats- oder Verweserdienste leisten müssen, oder ob ihnen die Dienstzeit zur Erfüllung des Bienniums angerechnet werde, und gewünscht, der Kantonalvorstand möchte im Sinne der Anrechnung beim Erziehungsrate vorstellig werden. Da uns bei Wahlgenehmigungen von einem andern als diesem Vorgehen nichts bekannt geworden, wurde beschlossen, keine Anfrage an den Erziehungsrat zu stellen, sondern erst einmal einen konkreten Fall abzuwarten. Unseres Wissens werden nur die Dienstalterszulagen nach dem wirklich geleisteten Schuldienst berechnet; die Vorschrift des Bienniums hat unseres Erachtens damit nichts zu tun.

8. Auf eine Anfrage betreffend Bezahlung des Wasserzinses für die *Lehrerwohnung* verwiesen wir auf die Ausführungen im Jahresbericht pro 1914 unter dem Titel *Verschiedenes*.

9. Unter dem Patronat der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz hat sich mit Sitz in Bern eine *Verkaufsgenossenschaft S. H. S.* gebildet, die die Fortsetzung des Bazars im Dörfli der Schweiz, Landesausstellung und dessen Ausdehnung auf die ganze Schweiz anstrebt, um dadurch die Lage des Heimarbeiters zu verbessern. Mitglied kann werden, wer einen Stammanteil im Betrage von 20 Fr. erwirkt. Der Kantonalvorstand beschloss, einem Beitritts-gesuch keine Folge zu geben, da die Bestrebungen dieser Vereinigung sich ausserhalb unseres Tätigkeitsgebietes bewegen.

10. Einer Einladung der *Schweiz. Vereinigung für einen dauerhaften Frieden* folgend, nahm Vizepräsident Honegger im Auftrage des verhinderten Präsidenten an einer Versammlung dieser Vereinigung in Bern teil. Mitglied werden können auch Verbände, die mindestens einen Beitrag von 50 Fr. bezahlen. Der Kantonalvorstand sah einstimmig vom Beitritt in die genannte Vereinigung ab.

11. Gerne entsprach der Kantonalvorstand einem Gesuche um Raterteilung in einer *Schultrennungsangelegenheit*.

12. Auch in diesem Jahre ging uns ein Auszug aus dem Geschäftsbericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich pro 1914 betreffend die Fürsorge für hilfsbedürftige Kinder zu.

VII. Schlusswort.

Wir sind mit unserer Jahresberichterstattung pro 1915 am Ende angelangt. Wir hoffen, es möchte der vorliegende Bericht wiederum davon Zeugnis ablegen, dass der Zürch. Kant. Lehrerverein auch im Jahre 1915 so gut wie möglich den Aufgaben gerecht geworden ist, die er sich in § 1 seiner Statuten gestellt hat: Der Wahrung und Förderung der idealen und materiellen Interessen der Schule und ihrer Lehrer. Auch in diesem Jahre hatte der Kantonalvorstand treue Mitarbeiter, vorab in den Delegierten und Sektionsvorständen und deren Präsidenten, und es ist uns darum wiederum eine angenehme Pflicht, ihnen und allen denen, die ihn in seiner nicht immer leichten und Anerkennung eintragenden Arbeit durch Rat und Tat unterstützt haben, von Herzen zu danken. Wohl wissen wir, dass wir auch in diesem Jahre nicht alles erreichten, was man von uns erwartete und dass wir es in manchem, was wir unternommen, nicht allen recht machen konnten; allein das dürfen wir von uns sagen, dass wir stets nur das gewollt haben, was der Schule und dem Lehrerstande frommte. Für wohlgemeinte Ratschläge waren wir stets dankbar; auch Kritik vertrugen wir; doch hin und wieder hielten wir's mit dem Spruch: Lass sie kritteln, lass sie lachen, schliess vor Gleichmut deine Ohren; wer es allen recht will machen, geht zuletzt sich selbst verloren. Allein auch manch zustimmendes Wort ist uns geworden und höchst erfreulich ist, wie die Lehrerschaft mit wenigen Ausnahmen von der schönen Mission, die der Z. K. L. V. in unserem Volke erfüllt, überzeugt ist und darum treu zum Ganzen hält. Nur so, mit der gesamten Lehrerschaft hinter sich, ist es den Organen des Z. K. L. V. möglich, mit Kraft und Erfolg seine Interessen zu wahren und zu fördern. Möge darum der Geist der Eintracht und der wahren Kollegialität auch fürderhin in unseren Reihen walten!

Uster, im Mai 1916.

Für den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins,

Der Präsident und Berichterstatter:

E. Hardmeier.

Die Volkswahl der Lehrer.

Aus dem Protokoll des Kantonsrates.

Montag, den 26. Juni 1916.

(Schluss.)

Referent: Zur hier in Frage stehenden Volkswahl der Lehrer in den Städten Zürich und Winterthur, die bei der ersten Beratung durch einen von Wehrlin-Winterthur eingereichten Antrag aufgerollt wurde, haben die Lehrervereine der Städte Zürich und Winterthur, der kantonale Lehrerverein und der Vorstand der zürcherischen Schulsynode mit einer Eingabe vom 22. Juni dieses Jahres Stellung genommen. Diese Interessentenkreise stehen einmütig auf dem Standpunkte, dass die dem Sinn und Geist unserer Verfassung entsprechende Volkswahl der Lehrer erhalten bleiben soll; sie ersuchen den Kantonsrat, den Beschluss vom 29. Mai 1916 in Wiedererwägung zu ziehen und die bisherigen Bestimmungen über die Wahl der Lehrer un-abgeändert in den neuen Wahlgesetzentwurf aufzunehmen. Die Kommission wünscht, der ihr erteilte Auftrag, zum Zwecke der Durchführung des Antrages Wehrlin eine Verfassungsrevision vorzuschlagen, möchte vom Rate zurück-

genommen werden. Auch sie ist mit Wehrlin davon überzeugt, dass bei den Lehrerwahlen in den Städten etwas nicht in der Ordnung ist, dass aber der Regierungsrat eher als die Kommission in der Lage ist, diese Verhältnisse eingehend zu prüfen und dem Rate Antrag zu unterbreiten. Dieser Ansicht gibt die Kommission mit dem am Schluss der Abänderungsanträge vom 17. Juni 1916 aufgeführten Postulate mit folgendem Wortlaute Ausdruck:

«Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob nicht den Städten Zürich und Winterthur und den grösseren Gemeinden das Recht gegeben werden sollte, die Bestätigungswahlen der Lehrer durch eine Gemeindebehörde vornehmen zu lassen.»

Es ist hier absichtlich nichts positives gesagt; man will den grösseren Gemeinden die Freiheit lassen, die Bestätigungswahlen der Lehrer nach bestehendem Rechte beizubehalten. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Postulates.

Nach erfolgter Anfrage an den Rat konstatiert der *Vorsitzende*, dass der Beschluss des Rates vom 29. Mai 1916 zu § 115 nach Antrag Wehrlin von keiner Seite aufrecht erhalten wird, so dass die Diskussion nun über das Postulat der Kommission geführt werden kann.

Prof. *Rütsche-Zürich* möchte das Postulat nicht nur auf die Bestätigungs- sondern auch auf die Neuwahlen angewendet wissen. Er beantragt den Passus «Bestätigungswahlen» zu ersetzen durch «Wahlen».

Prof. *Vetter-Zürich* möchte den Regierungsrat nicht mit einer Angelegenheit belästigen, in der gegenwärtig gar nichts zu tun ist. Mit den gegenwärtigen Verhältnissen ist man nirgends zufrieden, man sieht ihre Mängel und Schwächen ein, aber wenn man an ihre Remedur herantreten möchte, stösst man überall auf unüberwindliche Schwierigkeiten und so hat gewiss bei uns allen die Einsicht zum Durchbruch kommen müssen, dass eine richtige Lösung nur durch Ausarbeitung eines besondern Gesetzes über die Wahlart der Lehrer in den grösseren Gemeinden gefunden werden kann. Der in der letzten Sitzung ausgesprochene Antrag von Dr. Fingerhuth, dem Volke die Bestätigungswahl zu entziehen, ihm aber die Neuwahl des Lehrers zu lassen, ist völlig unverständlich; jedenfalls müssten beide Wahlarten zusammengezogen werden. Belassen wir es vorläufig bei den bisherigen Verhältnissen; sie sind nicht ideal, aber sie bedeuten eine der wichtigen demokratischen Forderungen, die das Volk nun einmal sanktioniert hat. Nachdem auch dem nächsten Interessenkreise, der Lehrerschaft, Gelegenheit geboten worden ist, sich zur Materie auszusprechen, darf nicht unbeachtet bleiben, dass auch von dieser Seite nicht die geringste Anregung zur Hebung der Schattenseiten des gegenwärtigen Zustandes gemacht worden ist. Der Redner beantragt Ablehnung des Postulates.

Wehrlin-Winterthur teilt den Standpunkt des Vorredners nicht. Als man in der letzten Ratssitzung über diese Materie debattierte, bestand gewiss bei der Mehrzahl der Mitglieder das Gefühl, dass mit den Lehrerwahlen in den Städten etwas nicht in Ordnung sei und diesem Gefühl ist denn auch bereits durch Nennung verschiedener Sanierungsvorschläge Ausdruck gegeben worden; so hat man z. B. bereits das Abberufungsrecht namhaft gemacht. Vielleicht wird es unsern massgebenden kantonalen Organen doch gelingen, einen Weg zu finden, der ohne Verletzung altergebrachten demokratischen Rechtes, ohne an der Schule Schaden zu stiften und ohne die Lehrerschaft zu verletzen, zu einer bessern und würdigern Wahlart unserer Jugenderzieher führt. Der Redner hat das gute Vertrauen, die Annahme des Postulates könnte zu einer richtigen Lösung die Wege ebnen.

Reichen-Winterthur war schon in der letzten Ratssitzung darüber erstaunt, dass gerade von Winterthur aus ein Antrag über einen Eingriff in das Volksrecht der Lehrerwahl eingebracht wurde. Wehrlin hat viel zu wenig beachtet und überdacht, welche Unzukömmlichkeiten die von ihm beantragte Wahlart der Lehrer im Gefolge haben kann. In Winterthur hatte man früher den von Wehrlin allgemein für die Städte Zürich und Winterthur geforderten Zustand bei der Wahlart der Gymnasiallehrer, bis sich auch hier das Bedürfnis der Volkswahl für diese Funktionäre geltend machte. Der Redner schildert die Vorgänge einer Gymnasiallehrerwahl durch den Grossen Stadtrat von Winterthur, wie zwei verdiente, über 20 Jahre im Amt stehende Lehrer, wegen kleinlicher Dinge auf blosser Bemerkungen von zwei Wählern hin, beinahe weggewählt worden wären. In solchen Fragen ist das Volk viel gerechter und weitsichtiger als der einzelne Magistrat.

Regierungspräsident Dr. *Mousson* erklärt sich zur Uebernahme und Prüfung des Postulates bereit, muss aber für diese schwierige und weitsichtige Arbeit zum voraus eine etwas lange Frist in Anspruch nehmen. Der Redner und mit ihm die Regierung halten die Frage allerdings nicht von so schwerer Tragweite, dass mit ihrer Lösung die Würde der Demokratie verknüpft werden sollte. Es handelt sich nicht, wie man den Voten einiger Redner aus der letzten Ratssitzung entnehmen musste, um einen Eingriff in ein demokratisches Volksrecht oder um dessen Beseitigung, sondern um die Frage der praktischen Durchführung der Bestätigungswahlen, die in den Städten zu einer blossen Formsache geworden ist. Deshalb ist es auch angezeigt, dass allen Ernstes geprüft werde, ob nicht durch eine andere und gerechtere Wahlart die demokratischen Rechte des Volkes besser gewahrt werden können. Die von der Kommission für das Postulat gewählte Fassung erscheint etwas eng; wir haben gehört, dass unser Wahlsystem auch in kleinen Gemeinden zu Missbräuchen geführt hat; dass da oft nicht pädagogische Fragen, sondern rein persönliche Bedenken den Ausschlag geben, wenn ein Lehrer weggewählt wird. Auch solchen Fällen sollte durch sanierende Massnahmen vorgebeugt werden können. Die Frage der Aenderung des Wahlverfahrens in den Städten wird das Problem aufrollen, ob wir an einzelnen Orten von der direkten Volkswahl Umgang nehmen können, ohne dem Prinzip des Wahlrechtes des Volkes Eintrag zu tun. Es darf als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden, wenn sich der Kantonsrat dazu entschliesst, bei der Behandlung des Wahlgesetzes keine Teiloperation vorzunehmen, sondern es für zweckmässig erachtet, das Wahlgesetz ohne Zusammenhang mit dieser Materie zu einem beförderlichen Abschluss zu bringen.

Der *Referent* erklärt sich mit der von Prof. Rüttsche beantragten Abänderung einverstanden. Nachdem von allen Rednern zugegeben wird, dass den Lehrerwahlen in den Städten etwas fehlerhaftes anhafte, ist es um so weniger verständlich, dass von gewisser Seite der Antrag verfochten und festgehalten wird, den bisherigen Gang der Dinge unverändert zu lassen. Die Kommission ist darauf gefasst, dass für die Beantwortung des Postulates etwas mehr als nur Jahresfrist eingeräumt werden müsse.

Der *Rat* entscheidet in eventueller Abstimmung mit 105 gegen 44 Stimmen gegenüber dem Wortlaut der Kommissionsvorlage zugunsten des Abänderungsantrages von Prof. Rüttsche und beschliesst in der Hauptabstimmung mit überwiegendem Mehr die Annahme des Postulates und dessen Ueberweisung an den Regierungsrat.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

11. Vorstandssitzung.

Samstag, den 2. September 1916, abends 5¹/₄ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. An den *Lehrergesangsverein Zürich*, der in Männedorf die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht, wird ein telegraphischer Glückwunsch gesandt.
2. Der aufklärende Bericht eines Sektionspräsidenten über ein in der letzten Sitzung behandeltes *Unterstützungsgesuch* wird unter Verdankung entgegengenommen.
3. Einem Wunsche um Zustellung einiger Nummern des «*Pädag. Beob.*» wurde entsprochen.
4. Der Vorstand nimmt Kenntnis von einer *Unterredung* zwischen seinem Präsidenten und einigen Mitgliedern über einen früher erledigten «Fall» und begrüsst die dadurch erreichte Abklärung.
5. Vom Eingange des *Fahresberichtes des Kinderfürsorgeamtes* der Stadt Zürich wird dankend Kenntnis genommen.
6. Auf seine Anfrage wird einem Kollegen der Rat erteilt, eine wahrscheinlich lange dauernde Presspolemik zu vermeiden zu suchen.
7. Vom Ergebnis der Bemühungen zur *Wiederanstellung* eines verheirateten Lehrers wird Notiz genommen.
8. Der trefflich abgefasste *Schlussbericht* eines Sektionspräsidenten über die *Bestätigungswahlen* der Primarlehrer wird unter bester Verdankung genehmigt.
9. Dem Gesuche eines Sektionspräsidenten um *Verabfolgung einer Unterstützung* an einen erblindeten früheren Kollegen wird unter Bedingungen entsprochen.
10. Zwei eingegangene *Rechtsgutachten* über Fragen allgemeiner Natur gehen an verschiedene Kollegen zur Einsichtnahme.
11. Ein Bericht über die *Verhandlungen betreffend den Lehrerüberfluss*, die in der Präsidentenkonferenz des S. L.-V. und in der zürcherischen Prosynode gepflogen wurden, klärt das schwierige und weitsichtige Traktandum für die Behandlung im Vorstande wesentlich ab; zu materieller Beschlussfassung fehlen immer noch einige Unterlagen.
12. Dem *Zentralvorstand des S. L.-V.* werden auf eine bezügliche Anfrage an alle Sektionspräsidenten Mitteilungen über die Ausrichtung von *Teuerungszulagen* gemacht.
13. Zur Frage, ob der Zentralvorstand der *Unfallversicherung* wegen schon jetzt mit Privatgesellschaften in Unterhandlungen treten, oder den Beginn der Tätigkeit der schweizerischen Unfallversicherung abwarten soll, äussert sich der Kantonalvorstand zugunsten der eidgenössischen Anstalt.
14. Zehn Fragen mit Bezug auf die *Krankenversicherung*, die vom Zentralvorstand zur Beantwortung vorgelegt werden, bedürfen einer sorgfältigen Prüfung und können noch nicht beantwortet werden.
15. Der Zentralquästor macht Mitteilung über das *Ergebnis der Sammlung für die kriegsgefangenen Lehrer und Studierenden*. Eine Zusammenstellung ist in der letzten Nummer des «*Päd. Beob.*» erschienen.
16. Einige Traktanden müssen zurückgelegt werden, und andere eignen sich nicht für die öffentliche Berichterstattung.

Schluss der Sitzung 8¹/₄ Uhr.

Z.

* * *

12. Vorstandssitzung.

Samstag, den 30. September 1916, abends 5¹/₄ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Die *Protokolle* über die 10. und 11. Vorstandssitzung werden genehmigt.

2. An der *Generalversammlung des Schweiz. Vereins für Handarbeitsunterricht* war der Vorstand des Z. K. L.-V. durch zwei Mitglieder vertreten.

3. Vom *Eintritt* einer Reihe von Mitgliedern aus der Lehrerschaft der Handelsabteilung der höheren Töchterschule der Stadt Zürich wird mit Vergnügen Kenntnis genommen.

4. Zwei *Rechtsgutachten* werden von den Benutzern unter Verdankung zurückerstattet.

5. Von einem Dankschreiben für eine verabfolgte *Unterstützung* wird Notiz genommen.

6. Dem Präsidenten des *Lehrervereins des Kantons St. Gallen* wurden auf Wunsch unsere Statuten zugestellt.

7. In den Sommerferien starb ganz unerwartet unser arbeitsfreudiger, treuer *Delegierter Primarlehrer Vontobel in Veltheim*. Der Vorsitzende erhielt nur durch Zufall und stark verspätet Mitteilung von diesem Trauerfall, weshalb die üblichen Beileidsbezeugungen erst jetzt vorgenommen werden können. *Die Sektionspräsidenten werden dringend gebeten, in Zukunft derartige Fälle so rasch als möglich dem Kantonalpräsidium zu melden.*

8. Vom *Lehrergesangsverein Zürich* ist uns eine Verdankung unseres Glückwunschtelegrammes eingegangen.

9. Eine schon beschlossene *Unterstützung* erwies sich nach eingeholten näheren Erkundigungen als unangebracht und konnte zurückgezogen werden.

10. Ein *Darlehen* wurde bis auf eine Zinsrestanz zurückbezahlt.

11. *Die Frage der Teuerungszulagen* wird in Verbindung mit den *Militärabzügen* nochmals einer Beratung unterzogen.

12. Einem mittellosen, durchreisenden Kollegen wurde zur Anschaffung von etwas Wäsche eine *Unterstützung* von 15 Fr. verabfolgt.

13. Verschiedenen Wünschen um Überlassung von *Material aus unserer Besoldungsstatistik* wurde entsprochen. Dabei stellte sich heraus, dass einige Ergänzungen fehlen. *Wir ersuchen die Lehrerschaft dringend im Interesse der Sache von jeder Besoldungsänderung sofort und vollständig unserer Besoldungsstatistikerin Meldung zu machen.* Die Unterlassung dieser kleinen Arbeit hat für andere Kollegen oft sehr unangenehme Folgen.

14. Einer *Sekundarschulpflege* konnten Kandidaten für eine freigewordene Lehrstelle genannt werden.

15. Der Inhalt von *Nr. 15 des «Pädag. Beobachters»* wird festgelegt und ein Artikel für *Nr. 16* in Aussicht genommen.

16. Ein in der *«Winterthurer Arbeiterzeitung»* erschienener Artikel gegen einen Lehrer beschäftigte den Vorstand in mehreren Sitzungen. Durch die Untersuchung und Vernehmlassung der zuständigen Behörde und nach der aus Leserkreisen erschienenen Entgegnung, kann die Sache als erledigt betrachtet werden.

17. Eine Zuschrift betreffend die Frage der Ausbildung von *Lehrerinnen am Seminar Küsnacht* ist durch den inzwischen gefassten Beschluss des Erziehungsrates gegenstandslos geworden.

18. In einer Streitfrage zwischen einer Schulvorsteher-schaft und einem Lehrer betreffend die *Instandhaltung der Lehrerwohnung* wird dem Kollegen Weisung über sein Verhalten erteilt.

19. Dem Zentralquästor wird die *Rechnung über die Sammlung zugunsten der kriegsgefangenen Lehrer und Studenten* unter bester Verdankung abgenommen. Von der durch den Ausschuss der Universität Zürich schriftlich erfolgten Verdankung wird Kenntnis genommen.

20. Von den gegenwärtigen Strömungen für und gegen *die Volkswahl der Lehrer*, erregt durch eine Anfrage der Erziehungsdirektion an die Schulbehörden der Städte, wird, soweit sie bekannt, Vormerk genommen.

21. Zur Frage des *Lehrerüberflusses* liegt neues Material vor, aus dem sich ergibt, dass die Zustände besser geworden sind und zur Zeit eigentliche Klagen kaum Berechtigung haben. Nach Friedensschluss werden wir in dieser Frage mit ganz anderen Verhältnissen zu rechnen haben.

22. Zehn Fragen betreffend *die Organisation der Krankenversicherung im S. L.-V.* werden zur Antragstellung an eine Kommission gewiesen.

23. Einer weiteren Zuschrift des Sekretariates des S. L.-V. betreffend den *Vertrieb des Lehrerkalenders* wird so gut als möglich entsprochen.

24. Einiges eignet sich nicht für die Veröffentlichung. Schluss der Sitzung 8¹⁰ Uhr. Z.



An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des Präsidenten des Z. K. L.-V. «Uster 158.»

2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Rätterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *U. Wespi*, Giesshübelstrasse 114, Zürich 3, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.

5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6 zu weisen.

Briefkasten der Redaktion.

An Herrn *K. B.* in *U.* Besten Dank für den eingesandten Artikel, der der Redaktion des «Pädag. Beob.» vorgelegt und voraussichtlich in der Novembernummer erscheinen wird. — An Herrn *H. H.* in *Z.* Wir wollen den Beschluss abwarten und von weiteren Schritten absehen. Hd.